Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 22. Mittag-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 14. Januar 1879.**

Deutschland.

Berlin, 13. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem königl. belgischen General-Lieutenant a. D. de Villiers, Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Königs, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem königl. baierischen General-Major von Fries, bisher Bevollmächtigter zum Bundesrath und Militär-Bevollmächtigter bei der baierischen Gesandtschaft in Berlin, den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem großherzogl. luxemburgischen General-Director der Finanzen, Post und Telegraphen, von Roebe, zu Luxemburg, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; dem großherzogl. luxemburgischen Staatsrath und Regierungs-Commissar für die Eisenbahnen, Mersch-Faber zu Luxemburg, und dem großherzogl. luxemburgischen Ober-Bau-Ingenieur Siverring ebendaselbst den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem bisherigen kaiserl. deutschen Consul in St. Thomas, Kaufmann Otto Wantzelius zu Hamburg, und dem kaiserl. deutschen Vice-Consul Schott zu Dover den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem Kavassen Omam Sidi Alli-la Ben Moustapha Ben Mourad beim kaiserlich deutschen General-Consulat in Tunis das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den bisherigen Rector der höheren Bürgerschule zu Schönebeck Dr. Marschal zum Director dieser zu einer Realschule II. Ordnung erhobenen Anstalt bestätigt; den Apotheker Friedrich Schaupensteiner zu Minden in Folge der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl als unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Minden für die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren bestätigt; dem Fabrikbesitzer Theodor Röchling zu Saarbrücken den Charakter als Commerzienrath, dem Kunst- und Handelsgärtner Gustav Adolph Schultz zu Berlin das Prädicat eines Königlichen Hoflieferanten und dem Sporermeister Julius Langenhagen zu Berlin das Prädicat eines Königlichen Hof-Sporermeisters verliehen.

Dem Oberlehrer am Gymnasium in Barmen Dr. Karl Wilhelm Neumann und dem Oberlehrer Dr. Stenzel an der Realschule am Zwinger zu Breslau ist das Prädicat „Professor" beigelegt worden. Der Arzt Dr. med. Walbaum ist mit Belassung seines Wohnsitzes in Gerolstein zum Kreiswundarzt des Kreises Daun ernannt worden.

Berlin, 13. Jan. [Beide Kaiserliche Majestäten] wurden heute dnrch die Nachricht von dem Ableben Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich der Niederlande tief erschüttert. — Se. Majestät der Kaiser und König nahm heute den Vortrag des Civil-Cabinets entgegen und empfing den diesseitigen Gesandten in Kopenhagen, von Heydebrand und der Lasa. Mittags um 12 Uhr machten Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Se. Hoheit der Herzog Wilhelm Sr. Majestät ihre Aufwartung.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] wohnte gestern dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei. Heute empfing dieselbe den Besuch Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, welche bei den Kaiserlichen Majestäten diniren.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] wohnte gestern Vormittag dem Gottesdienste in der Nicolaikirche bei. Mittags um 12 Uhr empfing Höchstderselbe den Kaiserlich russischen Geheimen Rath Baron von Köhne und demnächst den Kaiserlich deutschen Gesandten in Kopenhagen, von Heydebrand und der Lasa. Nachmittags um 5 Uhr nahmen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin das Diner bei den Kronprinzlichen Herrschaften ein. Abends gegen 9 Uhr begab sich Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz in das Königliche Schloß zur Begrüßung Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin.

(Reichs-Anz.)

⊙ **Berlin,** 13. Januar. [Tod des Prinzen Heinrich der Niederlande. — Dementi. — v. Varnbüler. — Sachverständigen-Commission in Angelegenheit der Verwendung junger Arbeiter in Glashütten. — Die Quotisirungs-Frage. — Einbringung des Disciplinargesetzes für den Reichstag im Bundesrath.] Die heut telegraphisch bekannt gewordene Nachricht von dem plötzlichen Tode des Prinzen Heinrich der Niederlande durch einen Schlagfluß erregt eine tiefgehende Theilnahme. In vielen Kreisen war es wohlbekannt, wie innig das Verhältniß der beiden Gatten trotz des Abstandes der Lebensjahre in der kurzen Ehe gewesen. — Officiös wird geschrieben: Irgend ein Blatt meldet, daß die Einberufung des deutschen Reichstages definitiv zum 20. Februar beschlossen sei; die Mittheilung ist, da z. Z. noch gar keine Entschließung über den Termin vorliegt, lediglich erfunden. — Die an die „Augsb. Allg. Ztg." telegraphirte Nachricht, Freiherr v. Varnbüler sei am Gallenfieber erkrankt, ist unwahr, derselbe hat nur an einem leichten Unwohlsein gelitten. Die Anberaumung einer neuen Sitzung der Zoll-Tarif-Reform-Commission dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. — Heut tritt unter dem Vorsitz des Geh. Ob.-Reg.-Raths Lohmann die Commission von Sachverständigen zusammen, welche zur Erörterung der Frage, betreffs der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Glashütten, berufen ist. — Weiter wird officiös erklärt: An der von einem hiesigen Correspondenten auch telegraphisch verbreiteten Mittheilung, daß im Finanzministerium bereits ein Entwurf zu einem Quotisirungsgesetz ausgearbeitet worden, ist kein wahres Wort. Es kann jetzt überhaupt nur von einer vorläufigen und grundsätzlichen Erklärung die Rede sein; jede legislatorische Arbeit in den Einzelstaaten kann erst die Folge vollzogener, nicht aber erst angeregter Steuer-Reformen im Reich sein. Die grundsätzliche Stellung der Regierung aber wird wahrscheinlich sehr bald ihren Ausdruck durch Erklärungen des Finanzministers finden. — Die Vorlage über die Strafgewalt des Reichstags ist vom Reichskanzler im Auftrag des Kaisers an den Bundesrath gebracht. Dieser Modus der Einbringung ist nicht, wie auffälliger Weise behauptet worden, ein neuer, derselbe ist vielmehr wiederholt bei wichtigen Entwürfen zur Anwendung gekommen, u. A. war die Vorlage wegen Stellvertretung des Reichskanzlers im vorigen Jahre in derselben Art erfolgt.

= **Berlin,** 13. Jan. [Einberufung des Reichstages und Schluß der Landtagssession.] Es finden seit Kurzem an den entscheidenden Stellen sehr eingehende Erwägungen über den weiteren Gang der parlamentarischen Arbeiten statt. Nach dem augenblicklichen Stande dieser Erörterungen gewinnt es Wahrscheinlichkeit, daß man den Reichstag in der 2. Februarwoche, etwa am 12. oder 14. d. Mts., einberufen wird; dagegen ist der Schluß der Landtagssession etwa für den 21. Februar in Aussicht genommen, so daß unter solchen Umständen ein Zusammenarbeiten des Landtages und des Reichstages für die Dauer von etwa einer Woche nicht zu umgehen sein würde. Man beginnt in den Kreisen der Landtagsabgeordneten mit dieser Eventualität zu rechnen, aber man kann sich noch nicht vorstellen, daß es innerhalb dieser gegebenen Frist auch nur gelingen möchte, Etat und Justizgesetze fertig zu stellen.

⧉ **Berlin,** 13. Januar. [Die Kornzölle und die Landwirthschaft. — Reichseisenbahngesetz. — Aus der Budget-Commission. — Graf Arnim und der Nuntius. — Aus der Fortschrittspartei. — Prinz Heinrich der Niederlande †.] Bei Gelegenheit der Discussion über die Kornzölle tritt jedem Unbefangenen die auch auf anderen Gebieten des politischen Lebens täglich beobachtete Erscheinung lebhaft vor Augen, wie schlecht orientirt die heutige Gesellschaft über historische Vorgänge auf handelspolitischem Gebiete ist. Nur wenige scheinen zu wissen, daß wir Jahre lang Kornzölle gehabt haben und daß sie schließlich gefallen sind, weil sich Niemand, auch nicht die Landwirthschaft, für dieselben interessirte. Wie viele der heutigen Landwirthe erinnern sich noch der Zeit, wo die allgemeine Ansicht vorherrschte, daß in Jahren guter Ernte die Kornzölle in Folge der Concurrenz der inländischen Producenten den Landwirthen vollkommen nutzlos waren, daß sie aber in Jahren schlechter Ernte bei hohen Kornpreisen im Inlande nicht Stich hielten und auf Andrängen der Regierung suspendirt wurden, um auf diese Weise in Jahren, in welchen hohe Preise die ganze Ernte ausgleichen sollten, der Landwirthschaft einen Vortheil zu entziehen, auf welchen sie gerade gerechnet hatte. Würde es in Zukunft anders gehen? Ein niedriger Kornzoll gewährt der Landwirthschaft keinen Schutz, höchstens der Reichskasse eine Einnahme. Ein hoher Kornzoll ist in Jahren, wo er von Bedeutung sein könnte, nicht haltbar. Wäre er dennoch haltbar, so schädigte er positiv bei geringer Ernte des Inlandes einen großen und gerade den fortgeschrittenen Theil der Landwirthschaft, weil die Zukunft unserer Landwirthschaft nicht darin besteht, Korn zu verkaufen, sondern für das Vieh zu verbrauchen. Darum sollte der Landwirth darüber nachdenken, ob es sich bei der agrarisch-schutzzöllnerischen Agitation nicht um die schon längst geplante Trennung zwischen Stadt und Land handle, und ob nicht nach dem alten Regierungsgrundsatze des divide et impera zu verfahren beabsichtigt werde, um bei Auflösung des Parlaments und der Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus den Bauer mit den conservativen Schlagwörtern von reichen Erträgnissen durch Korn- und Schlachtviehzölle einzufangen. — Die preußische Staatsregierung hat den vom Handelsminister Maybach angekündigten Reichseisenbahngesetzentwurf einigen deutschen Regierungen zur Aeußerung zugehen lassen. Es wird mit Sicherheit erwartet, daß nunmehr auch der Entwurf der Oeffentlichkeit übergeben werde, weil das Interesse an dem neuen gesetzgeberischen Versuch, welcher vom Handelsminister mit Emphase verkündigt wurde, ein allgemeines ist und über den Bereich der einzelnen deutschen Regierungen hinausgeht. Im Abgeordnetenhause hält man die baldige Publication auch deshalb für unerläßlich, weil bei der Berathung des preußischen Eisenbahnetats die Stellung der preußischen Staatsbahnen zum Reiche zur Erörterung kommt und hierfür die Kenntniß des Entwurfs von wesentlicher Bedeutung ist. Soll die Vorlage des Reichseisenbahngesetzes im Parlament wirklich zur Annahme gelangen, so dürfen freilich nicht wie in den bisherigen Entwürfen die gesetzlichen Verpflichtungen der Eisenbahnen fast in allen Fällen dem Bundesrath überlassen werden, sie müssen vielmehr im Gesetze scharf formulirt sein und die Aufsichtsbehörden eine solche Organisation erhalten, daß die unparteiische Führung der Aufsicht auch da gewahrt bleibt, wo die Interessen der Staats- mit jenen der Privatbahnen collidiren. In dieser Beziehung muß gefordert werden, daß die Entscheidung nicht überall dem Reichseisenbahnamt vindicirt wird, welches bekanntlich nach den Anweisungen des Reichskanzlers zu handeln hat, vielmehr in diesen Collisionsfällen die Einsetzung eines Verwaltungsgerichts vorzusehen ist, welches mit richterlicher Unparteilichkeit die Differenzen zwischen den Eisenbahnen und dem Publikum und den Eisenbahnen unter einander ordnet, somit neben der privatrechtlichen Seite die allgemeinen Verkehrsinteressen in Betracht kommen. — Den wichtigsten Gegenstand der heutigen Berathung der Budget-Commission bildete die Vorlage über die Aufnahme einer Anleihe von 5,227,000 Mark für Verbesserung der märkischen Wasserstraßen. Die Vorschläge der Regierung bezweckten die systematische Herstellung dreier Hauptlinien, welche für die Reichshauptstadt besonderen Werth haben, weil sie diese durch die Spree, Havel und mehrere Canäle mit der Elbe und Oder verbinden. Die überwiegende Mehrheit der Commission stellte sich auf Seite der Vorlage; es wurde namentlich die Bedeutung der Wasserstraßen für den Kohlentransport aus Schlesien hervorgehoben. Mit Bezug auf die Rentabilität war man der Ansicht, daß eine Amortisation und Verzinsung der Anlage-Capitalien erzielt werden dürfte. Die Commission bewilligte schließlich die Anleihe in ihrem ganzen Umfange und ging sodann auf dte Berathung des Extraordinariums der Justizverwaltung über. In der vorigen Session ist mittelst einer Resolution der Minister aufgefordert worden, eine Zusammenstellung über die Ausgaben für die zur Durchführung der Justiz-Organisation erforderlichen Bauten zu geben. Noch vor dem Eintritt in die Discussion befanden sich die Mitglieder nicht im Besitz dieser Zusammenstellung, so daß sie glaubten, dieselbe würde überhaupt nicht vorgelegt werden. Als dies jedoch in letzter Stunde erfolgte, beschloß die Commission nach längerer Debatte die Vertagung des Gegenstandes auf nächste Sitzung, um die Zusammenstellung zunächst zu prüfen. — Die Arnim'sche Broschüre „Der Nuntius kommt" hat von katholischer Seite eine anonyme Schrift hervorgerufen, deren Verfasser einen erlauchten Namen tragen soll. Die Broschüre, welche den Titel „Graf Arnim und der Nuntius" trägt, sucht den Beweis zu führen, daß der geeignete Moment zur Aufhebung des Kirchenconflictes gekommen sei. Der Gedanke ist nicht neu, ebensowenig wie die Gründe neu sind, welche der Verfasser von seinem katholischen Standpunkt hierfür anführt. Er sucht auszuführen, Bismarck sowohl wie Arnim hätten sich zunächst durch die Haltung der deutschen Bischöfe während des vaticanischen Concils irreführen lassen. Beide seien der Ansicht gewesen, daß die damalige Opposition gegen das Infallibilitäts-Dogma eine sachliche gewesen, während die Opposition nur gegen die Opportunität dieser Maßregel gerichtet gewesen sei. Man habe dieses Irrthums wegen geglaubt, eine selbstständige deutsche Kirche, welche nur durch ein zu errichtendes Primat mit Rom in Verbindung stehen sollte, ins Leben rufen zu können. Die Erfahrung habe gelehrt, daß dieser Plan unausführbar sei, und deshalb sei der Kirchenconflict auch für Bismarck gegenstandslos geworden. Hierauf gründet der Verfasser die Aussicht, daß eine baldige Beseitigung des Conflicts stattfinden werde. Er denkt sich die Herstellung des Friedens selbstverständlich auf Grundlage der Anerkennung unbedingter Selbstständigkeit der katholischen Kirche. Insofern bietet die Schrift nichts neues; neu ist nur die überaus günstige Beurtheilung, welche der auswärtigen Politik des Fürsten Bismarck seit dem Jahre 1863 zu Theil wird. Selbst die Politik bis 1870 vertheidigt der Verfasser vom katholischen Standpunkte und bemerkt, daß die Gründung des Deutschen Reichs mit den Interessen der katholischen Kirche nicht im Widerspruch stehe. Es herrscht offenbar die Absicht vor, durch politische Concessionen auf kirchlichem Gebiete Zugeständnisse zu erlangen. — In ihrer ersten Sitzung nach den Ferien hat die Fraction der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause sich mit den Vorwürfen befaßt, welche dem Abg. Richter (Hagen) in Sachen der Interpellation Paur in einzelnen Organen der Presse, namentlich auch von Seiten des Abg. Knörcke in Bezug auf eigenmächtiges und dictatorisches Auftreten zu Theil geworden sind. Die Fraction beschloß, zu erklären, „daß ihr College Richter in der Sitzung bei Besprechung der Interpellation Paur im Einverständniß mit der Fraction gehandelt hat." Weitere Anträge der Fraction in Bezug auf Regelung der Pensionsfrage für Lehrer und Lehrerwittwen sind alsbald zu erwarten. — Ueber den Berliner Hoffestlichkeiten dieses Winters waltet ein eigenthümlicher Unstern. Zunächst gab der Gesundheitszustand des Kaisers, dann die wirthschaftliche Krisis, die selbst die höchsten gesellschaftlichen Kreise in Mitleidenschaft zieht, den Anlaß, die Festlichkeiten auf das durchaus gebotene Maß zu beschränken. Der Tod der Großherzogin von Hessen, der Schwester der Kronprinzessin, wurde Grund, den Beginn der Festsaison möglichst weit hinauszuschieben. Nun wird die Hofwelt auf einmal überrascht durch den heute Morgen ganz unerwartet eingetretenen Tod des Prinzen Heinrich der Niederlande, der seit kaum fünf Monaten Schwiegersohn des Prinzen Friedrich Carl von Preußen war. In der Gesellschaft wird dieses Ereigniß sehr lebhaft besprochen.

[Eingelöste Schulden-Documente.] Der „Reichs-Anz." veröffentlicht die Bekanntmachung, betreffend die Niederlegung der im Rechnungsjahre 1877|78 durch die Tilgungsfonds eingelösten Schulden-Documente des vormaligen Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reiches, vom 13ten November 1878.

[Hoftrauer.] Der Königliche Hof legt für den Prinzen Heinrich der Niederlande die Trauer auf vierzehn Tage an.

[Das Hausrecht des Reichstages.] Die „N.-L. C." schreibt: Das verlegene Schweigen der Regierungspresse deutet darauf hin, daß man in den leitenden und eingeweihten Regionen an einen Erfolg des eingebrachten Strafgesetzes für Reichstagsreden selbst kaum glaubt. Desto deutlicher klingt der einmüthige Chor der unabhängigen deutschen und auswärtigen Presse. Er wird hoffentlich schon im Bundesrath hinlänglich vielen Stimmen den Muth verleihen, die offenbar vorhandene Verfassungsfrage aufzuwerfen und darnach dann die Vorlage mit geziemender Höflichkeit abzulehnen. Das wäre unzweifelhaft das Beste, was Kaiser und Reich widerfahren könnte, nachdem einmal dieser neue Zankapfel in unsere vielfältigrn inneren Wirren hineingeworfen ist. Denn andernfalls gelangt die Sache an den Reichstag, der sie nicht so gelassen wie der Bundesrath aufnehmen kann. Die Officiösen sagen jetzt, sein Hausrecht solle ihm ja nicht genommen, es solle vielmehr erst ein brauchbares Hausrecht für ihn geschaffen werden. Dies ist doch gar nichts anderes, als wollte eine Parlamentsmehrheit dem Monarchen auseinandersetzen, nach welchen Gesichtspunkten er seine amtlichen Rathgeber zu wählen habe und hinzufügte, es geschehe nicht, um sein königliches Vorrecht zu beschränken, sondern um dasselbe desto wirksamer zu machen. Die Verletzung der fremden Würde tritt hier bereits ein mit der formalen Aufnahme des Gegenstandes. Es ist auch ganz hinfällig, wenn die Inspirirten meinen: Der Reichskanzler habe doch wegen der neun Socialdemokraten nicht füglich warten können, bis der Reichstag beisammen sei, und dann etwa einen seiner unbedingten Anhänger bestimmen, mit dem Dinge vorzugehen. Wenn man aus höheren Rücksichten warten muß, so kann man auch warten. Es fragt sich eben nur, was wichtiger ist, die Wahrung der sich selbst regierenden Unabhängigkeit des deutschen Reichstags oder schlimmstenfalls einige socialdemokratische Wuthausbrüche mehr. Seitdem letzteren der Widerhall ihrer gänzlich unterdrückten inländischen Presse nicht länger in Aussicht steht, wollen wir doch auch wirklich lieber erst abwarten, wie man sich fortan benehmen wird. Der Grund ist absolut ungenügend, ein solches Gebäude von Strafandrohungen beispielloser Art zu tragen. Sollen aber nach dem kleinen rheinischen Blatte, das gegenwärtig die intimsten Inspirationen zu empfangen scheint, auch Centrum und Fortschrittspartei die Folgen der Maßregel spüren, so wird bald keine Partei mehr zurückbleiben, der sie nicht in den Leib fahren. Daher sehen wir nicht bloß mit Sicherheit die Ablehnung des Eingehens auf die Sache aus diesem Anlaß vorher, sondern befürchten auch eine höchst unerquickliche, nutzlos aufregende Discussion und appelliren folglich von dem Reichskanzler an den Bundesrath, daß er den Reichstag und das Reich mit ihrer Entfesselung verschone. Er könnte sich damit, was ihm selten geboten wird, als eine wahrhaft nationale, vaterländisch-gemeinnützige Institution erweisen.

[Verbote auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. October 1878.] Die vom 11. Januar 1879 datirte Nr. 2 der von Johann Most redigirten und vom communistischen Arbeiter-Bildungsverein in London herausgegebenen periodischen Druckschrift „Freiheit, socialdemokratisches Organ". Der Verein „Eintracht" in Langendiebach. Die nicht periodische Druckschrift: „National-Oekonomisches". Vorträge von Joseph Dietzgen. Zweiter Abdruck. Leipzig. Druck und Verlag der Genossenschafts-Buchdruckerei, 1877. Der „Arbeiterwahlverein" zu Alt-Chemnitz. Der Gesangverein „Heiterkeit" zu Worms.

—ch. **Von der sächsischen Grenze,** 13. Jan. [Graf Beust. — Das sächsische Deficit. — Die Philippsdorfer Wallfahrtskirche.] Am heutigen Tage feiert der österreichische Gesandte in Paris, Graf Beust, seinen siebzigsten Geburtstag. Auch von Dresden aus sind ihm von seinen Getreuen Glückwünsche dazu zugegangen. Wer sich der anscheinenden Jugendlichkeit erinnert, die der damalige Minister v. Beust bei dem Leipziger Turnfeste, dem Dresdener Sängerfeste ꝛc. zur Schau trug, wird verwundert sein, daß Herr v. Beust bereits siebzig Jahre alt ist. — Die Abschlüsse der sächsischen Centralstaatskassen für 1878 bestätigen, daß die Besorgniß wegen eines Deficits im Staatshaushalte nicht grundlos gewesen ist. Wie groß dasselbe ist, steht noch nicht fest; daß eins da ist, soll aber constatirt sein. Ein Wunder ist es nicht, da Eisenbahnen, Forsten, Bergwerke, Hütten ꝛc. einen erheblich niedrigeren Ertrag gebracht haben, als veranschlagt war. Die bedenklichsten Seiten des Staatseisenbahnsystems treten dabei rasch genug zu Tage. Andererseits sind die Ausgaben bedeutend gestiegen, in den zehn Jahren von 1866—76 um etwa 26 Millionen, während die Zahlungsmittel durch Einziehung von 12 Millionen Cassenscheinen vermindert sind. Die finanzielle Calamität macht das Finanz-Ministerium geneigt, den Plänen bez. Erhöhung der indirecten Steuern zuzustimmen, so weit sich dieselben auf Einführung von Zöllen für Petroleum, und Erhöhung der Zölle auf Tabak, Kaffee, Thee beziehen, um dadurch die Matricular-Abgaben zu beseitigen. Der Einführung des Tabaksmonopols wird die Regierung ebenso entgegentreten, wie der Erhebung von Getreide-

zöllen, durch welche die sächsische Bevölkerung besonders hart getroffen werden würde, da Sachsen bei der Dichtigkeit seiner Bevölkerung auf die Einfuhr fremden Getreides in hohem Grade angewiesen ist. Die Erhöhung der direcien Steuern erscheint nicht gerathen, da ohnehin schon ein 50procentiger Zuschlag zur Einkommensteuer gezahlt wird, die eben erst durch ein Gesetz geregelt ist, eben so wenig kann man zur Aufnahme schwebender Schulden schreiten, da Sachsen seinen Credit bei dem Ankauf der Eisenbahnen in den letzten Jahren ohnehin auf das Höchste angespannt hat. Unter diesen Umständen läßt sich voraussehen, daß Sachsen im Bundesrathe die Finanzzölle unterstützen wird. — Die schlechten Zeiten üben auch ihren Einfluß auf die Baugelder für die Mariahilf-Kirche im benachbarten böhmischen Lourdes, Philippsdorf. Während noch 1877 13,000 Gulden zum Bau der Kirche beigesteuert wurden, sanken die Beiträge 1878 auf 8000 Fl.

Italien.

□ **Rom,** 9. Jan. [Die Wiederwahl der neuen Minister in die Deputirten-Kammer. — Versammlung der Anhänger Cairoli-Zanardelli's. — Rundschreiben des Ministers des Innern in Betreff von Fahnen und Emblemen. — General Medici.] Bekanntlich schreibt das italienische Kammer-Reglement vor, daß jeder Deputirte, sobald er ein mit irgend welcher Besoldung verbundenes Staats- oder sonstiges Amt erhält, sich einer Neuwahl unterziehen und somit seine Wähler darüber interpelliren müsse, ob sie ihm in seiner neuen Stellung ihr Vertrauen bewahren. Diesen Vorschriften nachkommend hatten denn auch die sechs der Kammer angehörenden neuen Minister, sowie sämmtliche Generalsecretäre sofort nach ihrer Ernennung sich ihren Wählern vorgestellt und Sonntag fand die Wahl in den durch die Ernennung der Deputirten Depretis, Tajani, Coppino, Mezzanotte, Majorano-Calatabiano und Ferraciu zu Ministern erledigten Wahlbezirke statt. Ueber den voraussichtlichen Ausfall dieser Wahlen waren die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet worden und die radicale Partei strengte alle ihre Kräfte an, die Wiederwahl der neuen Minister zu bekämpfen und hat namentlich gegen die Wahl des Ministerpräsidenten Depretis wurde in so heftiger und — sagen wir es nur ganz offen — so illoyaler Weise agitirt, daß sich die Radicalen mit der Hoffnung schmeichelten, Depretis, welcher sich 30 Jahre hindurch des Vertrauens seiner Wähler zu erfreuen das Glück hatte und von diesen ohne Unterbrechung in jede neue Legislative gewählt wurde, durch einen ganz intoleranten Advocaten, welcher bloß das sehr zweifelhafte Verdienst für sich hatte, ein wüthender Republikaner zu sein, zu verdrängen. Selbst der alte, schon längst nicht mehr zurechnungsfähige Garibaldi wurde ins Gefecht geführt gegen Depretis, da man kurz vor der Wahl einen Aufruf von ihm veröffentlichte, mittels dessen er Herrn Depretis für unwürdig im Parlament zu sitzen erklärte. Glücklicherweise haben die Wohlverhaltungs-Zeugnisse, sowie die Tadelsvota des alten Garibaldi schon lange allen und jeden Werth verloren und das Ergebniß der letzten Wahlen war ein glänzender Sieg für Depretis und seine Collegen, eine geradezu vernichtende, schmähliche Niederlage für dessen Widersacher. Fünf der neuen Minister wurden mit einer geradezu erdrückenden Majorität sofort im ersten Wahlgange gewählt, und blos einer, der Marineminister Ferraciu, mußte sich der engeren Wahl unterziehen und dies aus dem ganz einfachen Grunde, weil ein heftiger Sturm, welcher auf der Insel Sardinien, auf welcher der Wahlbezirk Ferraciu's liegt, die Wähler am zahlreichen Erscheinen hinderte, trotzdem hat Ferraciu vor seinem Gegencandidaten einen so bedeutenden Vorsprung, daß dessen Wiederwahl bei der nächsten Sonntag stattfindenden Ballotage außer allem Zweifel steht. Wie glänzend das Wahlresultat für die Minister war, geht aus dem Stimmen-Verhältniß hervor, mit welchem die verschiedenen Minister-Namen aus der Wahlurne hervorgingen. Der Ministerpräsident Depretis, welcher es in den früheren Wahlen, also in allen 30 Jahren, in seinem Wahlbezirk Stradella nie über 700 Stimmen gebracht hatte, erhielt diesmal über 790, während der ihm entgegengestellte Gegencandidat, trotz der beispiellosen zu seinen Gunsten getriebenen Agitation es nicht auf 140 Stimmen brachte. — Die Wahl des Ministerpräsidenten wurde denn auch von seinen Wählern in seiner Vaterstadt Stradella mit solchem Enthusiasmus aufgenommen, daß Abends eine allgemeine Beleuchtung und ein glänzender Fackelzug zur Verherrlichung des Wahlsieges stattfand und das dortige Telegraphenamt den ganzen Tag und die ganze Nacht mit der Beförderung von Glückwunschdepeschen an den neu erwählten Deputirten und Ministerpräsidenten zu thun hatte. Aber auch das die übrigen vier Deputirten-Minister betreffende Wahl-Resultat war ein sehr glänzendes. Der Handels- und Ackerbau-Minister Majorano-Calatabiano erhielt von 567 Stimmen 527, während sein Gegencandidat deren blos 40 erwerben konnte, und der Justizminister Tajani erhielt von 885 Stimmen 700, während sein Gegencandidat deren blos 90 erhielt, da die übrigen 95 sich zersplitterten, d. h. auf mehrere Candidaten sich vertheilten. Dem Unterrichtsminister Coppino und dem öffentlichen Bautenminister Mezzanotte wagten es die Radicalen gar nicht, Gegencandidaten aufzustellen, und so wurden diese beiden — ersterer mit 627, letzterer mit 540 Stimmen im ersten Wahlgange gewählt. Herr Depretis und seine Collegen können daher mit dem letzten Wahlresultate vollständig zufrieden sein, da dasselbe den ecclatantesten Beweis liefert, daß dieselben sich des vollsten Vertrauens ihrer Mitbürger erfreuen. Ueber das Wahlresultat der sieben neuen Generalsecretäre besteht nicht der geringste Zweifel, da dasselbe jedenfalls ein glänzendes sein wird. Auf der Tagesordnung der nächsten, am 14. d. M. stattfindenden Sitzung der Kammer stehen die Berathungen des Budgets des Ministeriums der öffentlichen Bauten für 1879 und die Debatte über den Gesetzentwurf wegen des Baues neuer Eisenbahnlinien behufs der Vollendung des italienischen Eisenbahnnetzes, und man glaubt, daß es bei dieser Gelegenheit schon zum ersten parlamentarischen Kampfe kommen dürfte, der dem Ministerium die Gelegenheit bieten wird, die Streitkräfte kennen zu lernen, über welche es verfügt. An demselben Tage wird auch eine Versammlung derjenigen Deputirten abgehalten werden, welche am 11. v. M. für das Ministerium Cairoli-Zanardelli gestimmt hatten, also der Anhänger der von diesen beiden Deputirten geführten Partei, und der Zweck der Versammlung ist jener, die Haltung festzustellen, welche die Partei dem neuen Cabinet gegenüber einzunehmen haben wird. Welcher Art diese Haltung sein wird, geht aus der im höchsten Grade gereizten und gehässigen Sprache der Organe dieser Partei gegen das Ministerium Depretis zur Genüge hervor. Da aber die gemäßigt liberale Partei entschlossen ist, dem neuen Cabinet gegenüber eine wohlwollend abwartende Haltung einzunehmen, um das Wiederkehren der Regierungsgewalt in die Hand der äußersten Linken zu verhindern, so unterliegt es kaum einem Zweifel, daß es dem neuen Cabinet gelingen wird, eine entsprechende Majorität unter seiner Fahne zu versammeln. — Der Minister des Innern hat ein Rundschreiben an die Präfecten erlassen, in welchem die Normen angegeben werden, die von den Behörden rücksichtlich der Beschlagnahme gewisser Fahnen und Embleme zu üben sind, wenn dieselben in öffentlichen Versammlungen zum Vorschein kommen. Die von seinem Amtsvorgänger Zanardelli erlassene Verfügung, daß jene Fahnen, welche die Bedeutung eines Protestes, einer Demonstration gegen Oesterreich-Ungarn und andere von der famosen Italia irredenta mit ihren läppischen Aspirationen behelligten Mächten, haben könnten, sofort zu confisciren seien, wenn dieselben öffentlich auftauchen sollten, vollständig aufrecht haltend, verstattet Herr Depretis die Enthüllung von Fahnen jeder Form und Farbe, wenn dieselben keine Embleme der Republik noch irgendwelche Abzeichen der republikanischen Gesellschaften aufweisen. — In dem Befinden des an einer Lungenentzündung schwer erkrankten ersten General-Adjutanten des Königs, General Medici, dessen Zustand in den letzten Tagen ein geradezu verzweifelter schien, ist eine entschiedene Besserung eingetreten, so daß die Hoffnung auf die Genesung des allverehrten Generals sich immer mehr befestigt.

Großbritannien.

A. C. **London,** 11. Jan. [Der englisch-afghanische Krieg.] Der Vicekönig, Lord Lytton, telegraphirt unterm 10. d. an das indische Amt in London:

„General Roberts meldet, daß er in Matun, dem Cantonnement von Khost, am 6. d. M. anlangte. Der Vice-Gouverneur kam der Colonne entgegen und die angesehensten Maliks erschienen vor Einbruch der Nacht im Lager; aber am 7. d. machte sich eine allgemeine Unruhe im Thale bemerklich. Der Feind schaarte sich in beträchtlicher Stärke zusammen und umzingelte fast das Lager. Da ein Nachtangriff bevorzustehen schien, marschirte Roberts mit drei kleinen Colonnen aus, griff den Feind an und schlug ihn vollständig aufs Haupt. Detachements vom 5. Punjaub-Cavallerie-Regiment chargirten unter Major Stewart ein großes feindliches Corps und zersprengten dasselbe mit schwerem Verlust. Unser Verlust ist geringfügig; er besteht aus zwei Todten und vier Verwundeten, während der feindliche Verlust 400 Todte oder Gefangene beträgt. Schnee ist auf Sufed-Koh gefallen. Auf Grund von Gerüchten, daß Angriffe der Mangals drohen, beabsichtigt Roberts nach Kuram zurückzukehren und seine jetzt sehr zerstreuten Streitkräfte zu concentriren. Cavagnari meldet, daß Mir Akhor (der Oberstallmeister des Emirs) nach Kabul sich begeben habe. Vor seiner Flucht ließ der Emir Mir Hassain Khan, den ehemaligen Häuptling von Maimena, hinrichten. Freundliche Briefe sind von mehreren Kabuler Sirdars eingegangen. Die allgemeine Stimmung in Afghanistan ist sehr erbittert gegen den Emir und Rußland. Im Khyber-Paß herrscht Ruhe. Abgeordnete der Kuki-Khels sind im Lager erschienen und stellten zwölf Geißeln, die im Gefängniß gehalten werden sollen bis die geraubten Telegraphendrähte und Stangen zurückerstattet worden sind."

Dem „Reuter'schen Bureau" wird unterm 10. d. aus Calcutta telegraphirt:

„Major Sandeman meldet, daß authentischen Mittheilungen zufolge Aszul Khan, der Gouverneur von Kandahar, seine Armee aufgelöst, Kandahar verlassen und sich nach Farrah begeben habe. General Stewart stand am 8. d. einen Tagemarsch von Kandahar entfernt. Es wurde kein Widerstand der Afghanen erwartet."

Von seinem Special-Correspondenten bei der Colonne des General Roberts in Khost erhält der „Standard" nachstehenden ausführlichen Bericht über das am 7. d. in der Nähe des afghanischen Forts Mantun stattgehabte Gefecht:

„Heute (Dinstag) Vormittag langte ein Bote von einem unserer Piquets athemlos mit der Meldung an, daß über 1000 Mongols u. A. in den Dörfern in unserem Osten unweit des Forts Matun versammelt seien und daß sie sich zu einem Angriff auf das Lager vorbereiteten. Ein Trupp des 5. Punjaub-Cavallerie-Regiments erhielt Befehl zum Vorrücken und zu versuchen, den Feind aus den Dörfern in die Ebene zu locken. Das Manöver glückte; der Feind, die Schwäche unserer Streitmacht und deren augenscheinliche Abneigung zum Vorrücken wahrnehmend, strömte aus den Dörfern in die Ebene und eröffnete ein heftiges aber sehr unschädliches Feuer auf die Punjaubs. Major Bulkeley galoppirte nun mit dem 10. Husaren-Regiment auf den Kampfschauplatz. Die Mongols, die volle 2000 Mann stark waren, verließen sofort die offene Ebene und nahmen neben einem in Nordosten des Lagers situirten rauhen Hügel Stellung. Obwohl ihr Feuer unstätig war, wurden doch zwei Mann verwundet und ein Pferd getödtet. Die Husaren und die indische Cavallerie stiegen sodann von ihren Pferden und eröffneten mit ihren Carabinern ein Feuer auf den Feind, mit einer Ruhe als ob sie nach der Scheibe schössen. Ihr Feuer erwies sich als sehr wirksam. Major Williams beschloß mit seiner eingeborenen Cavallerie eine Attaque zu machen, und nachdem die Mannschaften wieder aufgesessen, galoppirte das Regimente gerade auf den Hügel zu, und eroberte beinahe die Standarte, die der Feind dort aufgepflanzt hatte. Einige Mongols wurden niedergehauen, aber die Cavallerie konnte nicht bleiben, da die Afghanen zwischen den Felsen stark postirt waren und den Punkt, welchen die Cavallerie einzunehmen im Stande war, völlig beherrschten. Als General Roberts auf die Kampfscene galoppirte, wurde aus den östlich vom Lager belegenen Dörfern ein heftiges Feuer eröffnet und es wurde jetzt augenscheinlich, daß der Angriff ein ernstlicher war. Das 28. Punjaub-Infanterie-Regiment und die Berg-Batterie Nr. 2 wurden zur Unterstützung der im Norden kämpfenden Cavallerie abgesandt und das 21. Punjaub-Infanterie-Regiment mit zwei Geschützen und einer Abtheilung bengalischer Cavallerie erhielten Befehl, auf die östlich gelegenen Dörfer vorzurücken. Letztere hatten sich kaum in Bewegung gesetzt, als ein heftiges Feuer im Süden und Westen des Lagers sich entspann und für den Augenblick bildeten wir die Zielscheibe für ein Rundfeuer. Zu dieser Zeit wurde der gegen unsere Position kämpfende Feind auf volle 5000 Mann geschätzt. Mehrere Compagnien des 72. Hochländer-Regiments rückten aus dem Lager und beschäftigten die Angreifer im Südwesten. Der Feind behauptete seine Position mit großer Hartnäckigkeit länger als vier Stunden, und wir konnten nur wenig an Boden gewinnen. Dann begann der Feind auf allen Seiten sich nach den Bergen zurückzuziehen, da er außer Stande war, unsern Hinterladern sowie der Wirkung unserer Granaten Widerstand zu leisten. In der Nähe der uns südlich gelegenen Dörfer machte Major Stewart an der Spitze von 30 Mann des 5. Punjaub-Cavallerie-Regiments eine prächtige Attaque gegen eine volle 1000 Mann zählende feindliche Abtheilung, die sich auf dem Rückzuge nach den Anhöhen befand, wobei 20 niedergehauen und eine große Anzahl verwundet wurden. Ein eingeborener Offizier fiel bei diesem Gefecht, aber die Uebrigen kehrten wohlbehalten zurück. Als der Feind sich gänzlich auf die Anhöhen zurückgezogen hatte, wurde Befehl zur Plünderung und Niederbrennung der Dörfer entheilt. Unser Verlust betrug zwei Todte und acht Verwundete, was zeigt, daß die Afghanen, obwohl tapfer, erbärmliche Schützen sind. Außerdem wurden drei Kameeltreiber vor dem Beginn des Kampfes in Stücke gehauen. Der feindliche Verlust muß sehr groß sein, aber eine Schätzung desselben ist, soweit ich gehört habe, noch nicht gebildet worden. Seine Kühnheit, uns bei hellem Tageslicht anzugreifen, ist überraschend. Die Gefangenen sagen, daß ursprünglich ein Nachtangriff beabsichtigt war, aber in Anbetracht ihrer Stärke wurde beschlossen, unsere kleine Streitkraft durch einen allgemeinen Angriff bei Tage zu überwältigen. Es war ein Glück für uns daß sie zu diesem Entschlusse kamen. Die Affaire ist indeß noch nicht abgeschlossen. Der Feind ist gehörig besiegt worden, aber er scheint nicht den Muth verloren zu haben. Während ich schreibe, alarmiren Hornsignale das Lager und es ist die Meldung eingetroffen, daß der Feind nach einigen Stellungen, aus denen er heute früh vertrieben wurde, zurückkehre. Vielleicht werden wir das Gefecht von heute Morgen zu wiederholen haben."

Der Special-Correspondent des „Standard", welcher die Quetta-Colonne begleitet, telegraphirt unterm 7. d. M. aus Sifudien (via Quetta):

„Gestern Abend, als die Cavallerie in zwei Colonnen über die Ebene vorrückte, die an diesem Punkte durch einen etwas steilen Hügel durchschnitten wird, vernahm Brigadegeneral Palliser mit Erstaunen die Eröffnung unseres Artilleriefeuers im Engpasse zu unserer Rechten, da man keinen Feind in der Nähe vermuthet hatte. Er galoppirte sofort mit 100 Husaren und 40 Mann des 1. Punjaub-Cavallerie-Regiments nach der Gegend des Feuerns, überrumpelte den vor der Artillerie Oberst Kennedy's sich zurückziehenden Feind, und kam mit ihm in ein Handgemenge. Zuerst hielt der Feind Stand, bald aber ergriff er die Flucht mit Hinterlassung von 24 Todten und 9 Gefangenen. Zwei Husaren und fünf Sawars wurden verwundet. Mittlerweile fanden das 25. und das 2. Beludschistan-Regiment, welche der Artillerie den Hohlweg hinauffolgten, die Anhöhen von einer starken Abtheilung Cavallerie besetzt, die auf 1200 Mann geschätzt wurde, welche jedoch sofort Kehrt machte und die Flucht ergriff. Der Feind ist jetzt in Kokanan postirt, aber es wird für unwahrscheinlich erachtet, daß er nach der in dem gestrigen kleinen Scharmützel gewonnenen Erfahrung einen Angriff abwarten wird. General Biddulph stößt morgen zu uns, und dann findet ein allgemeiner Vormarsch auf Kandahar statt."

Rußland.

[Aufstand der Adscharen.] Nachdem unlängst erst über einen Aufstand der russischen Tartaren im Gouvernement Kasan und Samara berichtet worden, erfährt nunmehr der Petersburger „Golos" von einem neuen Aufstand der erst kürzlich mit Rußland wieder vereinigten Adscharen. „Um den 22. December herum," schreibt man nämlich aus Tiflis, „wurden die Einwohner des nördlichen Adschariens und hauptsächlich die von Tbeti, Tschwan, Meratischewi und Dandalo rebellisch und verweigerten den kaiserlichen Behörden den Gehorsam. Die Mitglieder des Local-Medschlis begannen, unbekannt auf wessen Befehl, unter den Einwohnern den Zehent von Heu und Kukurutz einzutreiben, ähnlich, wie dies unter der türkischen Herrschaft prakticirt wurde. Die Einwohner verweigerten aber diese Abgaben, indem sie sich darauf beriefen, daß sie entschlossen seien, bald nach der Türkei auszuwandern. Auch sträubten sich die Adscharen dagegen, daß ihre Namen in die Cameral-Listen eingetragen würden. Als die Mitglieder des Medschlis trotzdem ihre Eintreibungen fortsetzten, wurden sie von den Einwohnern der genannten Orte überfallen und sechs derselben erschossen. Unter den Erschossenen befand sich auch Guloaga, Gehilfe des General-Majors Scherif Beg Chimschiaschwili. Ueberdies wurden die Mitglieder des Medschlis, Reschid Effendi und Karakade Suleiman Beridze, mißhandelt. Seit diesem Tage wächst der Aufstand in Adscharien und sind daher sehr vernünftige Maßregeln erforderlich, um die Sache nicht gefährlich werden zu lassen. Der russische Vertreten in Chula, Nikolai Mepissoff, wendete sich nach Batum um militärische Hilfe."

Osmanisches Reich.

[Aus den Protokollen der ost-rumelischen Commission.] Es liegt nunmehr das vollständige Protokoll jener Sitzung der ost-rumelischen Commission zu Philippopel vom 2. December vor, in welcher die Finanzlage der Provinz und der mit dem Maler Maréchal abgeschlossene Contract betreffs Verkaufs des Zehentes zur Erörterung kam. Der britische Commissär Herr Drummond Wolff war es, welcher die Aufmerksamkeit der Versammlung auf jenen Contract lenkte. Die russischen Vertreter in der Commission gaben keinen Aufschluß über den Sachverhalt; sie beschränkten sich darauf zu erklären, daß die Commission nicht das Recht habe, Informationen über irgend eine auf die Verwaltung Ost-Rumeliens bezügliche Maßnahme, die vor dem Zusammentritte der Commission getroffen wurde, zu verlangen und daß sie nicht die Befugniß habe, ein Urtheil über die Gebahrung des russischen Finanz-Directors in jener Zeit, in welcher die Provinz unter russischer Verwaltung stand, auszusprechen. Der Contract, der zwischen Herrn Maréchal und General Domantovics abgeschlossen, welch Letzterer auf Befehl des Fürsten Dondukoff-Korsakoff gehandelt, trage das Datum des 21. September 1878 (respective des 3. October) und die europäische Commission habe die finanzielle Administration Ost-Rumeliens nicht vor dem 17. October übernommen. Prinz Tzeretleff und Oberst Schepeloff bestreiten demgemäß der Commission jede Befugniß, jenen Contract in Erörterung zu ziehen.

Dagegen hebt Sir H. Drummond-Wolff hervor, daß gemäß dem Berliner Vertrage und den in der achten Sitzung der Conferenz zu Konstantinopel aufgestellten Gesichtspunkten, die ersten Eingänge von den öffentlichen Abgaben zu verwenden seien zur Rückerstattung an die Russen für ihre auf die Organisation aufgewendeten Kosten, daß aber darüber hinaus Alles der türkischen Regierung gehöre. Die Commission habe ihre Aufgabe von Europa erhalten und die Delegirten haben auch das Recht, Aufklärungen zu verlangen über alle finanziellen Arrangements der Provinz vom Tage der Ratification des Berliner Vertrages an.

Der österreichisch-ungarische Delegirte, Herr v. Kállay, erachtet es als nutzlos, darauf einzugehen, was vor dem 17. October geschehen, erklärt aber, daß, was den von Drummond Wolff erwähnten Contract betrifft, es nöthig sei, daß dieser Contract der Commission vorgelegt werde, da die Kenntniß desselben unerläßlich sei zur Beurtheilung der financiellen Lage der Provinz von ehedem und von jetzt.

In dieser Anschauung wurde er von dem Vertreter Frankreichs unterstützt und das Resultat war, daß die russischen Delegirten nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung die Documente vorlegten. Die Einsicht in die Contracte erwies die enorme Differenz zwischen den Preisen, zu welchen die Russen ursprünglich den Verkauf des Zehent ausboten, und dem Marktwerthe. Eine weitere Differenz war zu constatiren zwischen den Preisen, die Herr Maréchal ursprünglich bot, und jenen, welche er schließlich zugestand. Damit ist auch erwiesen, daß gegen die legale Praxis der Zehent privatim ausgeboten war, anstatt daß er durch Auction dem Meistbietenden zugeschlagen worden wäre. Herr Drummond Wolff gab folgenden Protest zu Protokoll:

„Die russischen Commissäre glauben, daß wir nicht das Recht haben, die Gebahrung der russischen Finanzverwaltung in Ost-Rumelien vor dem 17. October einer Prüfung zu unterziehen. Ich erkläre hingegen, daß dem Berliner Vertrage gemäß die Leitung der ost-rumelischen Finanzen uns zusteht vom 30. September an, dem Tage unserer ersten Sitzung. Wie konnte darnach Fürst Dondukoff-Korsakoff, da ihm bekannt war, daß wir bereits versammelt waren, über den Zehent der Provinz noch am 3. October disponiren? Wie konnte er um jene Zeit vorhersehen, daß wir die actuelle Uebernahme der Finanzen bis zum 17. aufschieben werden? Wie konnte Fürst Dondukoff-Korsakoff einen Contract abschließen, dessen Consequenzen nothwendig über die Zeit seiner finanziellen Verwaltung hinausreichen? Wie konnte er über Geldsummen verfügen, welche die finanziellen Bedürfnisse der Provinz bis zum März 1879 zu decken bestimmt waren? Ich constatire, daß diese Handlungsweise nicht gerechtfertigt war und protestire formell gegen dies Vorgehen des kaiserlich russischen Commissärs.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 14. Jan. [Der Termin] für die Ersatzwahl eines Abgeordneten zum Reichstage für den Westbezirk Breslau ist noch nicht bestimmt, doch verlautet, daß bei dem Magistrat seitens der betreffenden Behörde angefragt worden sei, ob er mit den Vorbereitungen für die Wahl fertig, damit die Wahl ausgeschrieben werden könne. Magistrat hat geantwortet, er sei noch nicht im Besitz der Wählerlisten; sobald dies der Fall, könne der Termin bestimmt werden.

Breslau, 15. Jan. [Ein Fall „Barbara Ubryk"] wird dem in Ratibor erscheinenden „Oberschl. Anzeiger" von unzweifelhaft glaubwürdiger Seite mitgetheilt. Der „Anzeiger" betont die Authenticität der Quelle besonders, weil es wirklich kaum glaublich erscheint, daß über den folgenden Fall nicht schon Einzelheiten in die Oeffentlichkeit gedrungen sind aus einer Gegend und aus einem Orte des Leobschützer Kreises, nämlich aus Dittmerau bei Bauerwitz, aus dem uns noch unter dem 27. December eine Mittheilung über verschiedene Vorkommnisse zuging. Der Windmüller Clemens zu Dittmerau bei Bauerwitz besitzt eine Tochter, welche vor sechs Jahren, wie man erzählt, in Folge einer von den Eltern nicht zugegebenen Verheirathung in einen Zustand verfiel, in welchem sie mitunter getobt haben soll. Die Eltern schienen darüber einig geworden zu sein, sich der Tochter auf die ihnen am bequemsten erscheinende Weise zu entledigen. Sie sperrten das Mädchen in einen an den Kuhstall angrenzenden lochartigen Raum, der mit dem Stalle nur durch eine Luke in Verbindung stand und nur so groß war, daß sie mit einem Strohwisch verstopft werden konnte. In diesem Raum hockend, hat das unglückliche weibliche Geschöpf sechs Jahre zugebracht. Die Nahrung, die ihm gereicht wurde, bestand aus rohem Kraut, Kartoffeln ꝛc. Innerhalb dieser sechs Jahre ist die Mutter der Unglücklichen gestorben, ohne ihr Gewissen zu erleichtern um das furchtbare Verbrechen, dessen sie sich an ihrem eigenen Kinde mitschuldig gemacht. Die Entdeckung dieser Unthat ist folgenden Umständen zu danken. Des Windmüllers Clemens' Sohn hatte vor einiger Zeit geheirathet; seine Frau erkundigte sich zu wiederholten Malen, wo die Schwägerin geblieben sei, erhielt aber, wie verlautet, stets ausweichende Antworten, und einmal auch vom Windmüller Clemens die: „Dort, wo sie ist, ist sie gut aufgehoben." Vor mehreren Wochen bemerkte nun die Frau des jungen Cl., welche das Vieh im Kuhstalle versah, daß der Strohwisch in der Luke über dem entsetzlichen Asyl der Eingesperrten mitunter gänzlich fehle, mitunter in dem Stalle lag. Vor circa 14 Tagen macht die junge Frau abermals die Wahrnehmung, daß sich der Strohwisch, mit dem sie

selbst die Luke verstopft, nicht mehr darin befinde, und daß sich anstatt seiner eine verkrüppelte Hand mit langgewachsenen Nägeln an den Fingern durch die Luke streckte. Sie ruft Nachbarn herbei, der Raum wird geöffnet, und welcher Anblick bot sich da den Herbeigeeilten? Ein kaum noch menschenähnliches, lebendes Wesen kauerte darin, versunken im eigenen Koth, Ober- und Unterbeine waren in der hockenden Lage vollständig mit einander verwachsen. Stieren Blickes, nicht fähig, die Zunge zu einem Laut zu bewegen, starrte das Jammergeschöpf seine Befreier an, unfähig zu jeder Auskunft. Das ganze geistige Leben war erstorben, nur — kaum faßbar — das thierische vegetirte noch. Auf Anordnung des aus Bauerwitz auf die Kunde dieses entsetzlichen Verbrechens herbeigeeilten Gendarmerie-Wachtmeisters Krawutschke wurde das gewaltsam entmenschte Geschöpf in die elterliche Behausung überführt und ärztlicher Pflege übergeben. Der Koth, auf welchem Speisereste, als Kraut und rohe Kartoffeln, gefunden worden sind, ist karrenweise aus der Zelle des verthierten Geschöpfes hinausgefahren worden. Wie und womit sich der übrigens in guten Verhältnissen lebende leibliche Vater zu entschuldigen versucht, wurde uns nicht mitgetheilt, nur die Bemerkung soll er nach Entdeckung des Verbrechens gemacht haben: „Er wundere sich, daß man ihn nicht schon nach Leubus gebracht.“

⊙ **Bolkenhain**, 12. Januar. [Bau einer Begräbnißhalle auf hiesigem Kirchhofe. — Seltene Naturerscheinungen.] Auf dem Marktplatz unserer Stadt hat sich zu Ehren der in den Kriegen von 1866, 1870 und 1871 gefallenen Helden aus hiesigem Orte und dessen Umgegend ein würdiges Denkmal erhoben. Opferwilligkeit, Anerkennung und Dank ließen es erstehen. Die Stadt hat damit eine Zierde gewonnen, und es ist damit zugleich dem Schönheitssinn Rechnung getragen. Nicht minder bleiben für den Fortschritt der Zeit, wie in jeder Stadt, so auch hier, noch andere Aufgaben zur Lösung; mit Recht hat eben wohl zunächst ein Project in den Vordergrund gestellt werden, dessen Verwirklichung als Bedürfniß allgemein gefühlt wird, welches auch schon vor einigen Decennien Gegenstand amtlicher Verhandlungen und allgemeiner Theilnahme gewesen ist, und das nur unter dem Gewicht der damaligen öffentlichen Zeitereignisse vorläufig bei Seite gelegt wurde; es ist das Project zum Bau einer Begräbnißhalle auf dem Kirchhofe. Gewiß hat so Mancher, der einen theuren Angehörigen oder Freund zur letzten Ruhestätte geleitete und dabei namentlich im Frühjahr und Spätherbst dem tobenden Unwetter, als Sturm, Regen, Schnee u. s. w. in gesundheitsgefährdender Weise ausgesetzt war, die schützende Halle vermißt, in welcher auf dem Kirchhofe die Funeralien ohne Störung durch Witterungsverhältnisse hätten vollzogen werden können, und in längst vergangenen Zeiten, als die nun in Trümmern liegende Begräbnißkirche noch brauchbar war, auch vollzogen worden sind. Ein solches Unternehmen würde allerdings beide Confessionen berühren und unter beiderseitiger Zustimmung und gemeinsamer Hilfe gefördert werden müssen, und dazu ist Bolkenhain, welches sich hinsichtlich der Toleranz der Confessionsverwandten von jeher rühmlich ausgezeichnet hat, ganz der Ort. Rührende Beweise davon liefert die Chronik dieser Stadt, und zwar vorzugsweise aus jener Zeit, wo Kriegsheere für confessionelle Standpunkte im Kampfe waren. Wenn schon damals hier, während bald schwedische, bald kaiserliche Heere hier Herren der Stadt waren, die Bürger beider Confessionen in wahrer christlicher Liebe mit einander gingen und einander wechselseitig Beistand leisteten, so läßt sich mit Fug und Recht annehmen, daß unsere jetzige Zeit in Toleranz und Liebe nicht jenen Zeiten nachstehen werde, und zwar in der Förderung eines Werkes, welches, wie nicht leicht ein zweites, das unschätzbare Gut, die eigene Gesundheit, betrifft. Inwieweit diese Zeilen dazu dienen werden, der Verwirklichung des oben angeregten Projectes näher zu treten, darüber werden wir seiner Zeit berichten. Vorläufig hoffen wir besten Erfolg. — Referent hatte heute Abend zwischen 7½ und 8 Uhr Gelegenheit, zwei im Zwischenraum von 10 Minuten am südlichen Himmel sichtbar werdende Sternschnuppen von seltener Größe (sogenannte Feuerkugeln) zu beobachten. Dieselben schossen mit intensiv weißem Licht auf und hinterließen einen prächtigen grünen Lichtschweif. Der Anblick war ein großartiger.

△ **Steinau a. O.**, 13. Jan. [Stadtverordneten-Sitzung.] Bei Beginn der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung fand die feierliche Einführung der wiedergewählten Stadtverordneten, der Herren Kaufleute N. Schwantag, R. Lipinsky, Otto Lattke, Maurermeister Ullrich, D. Stern und Klempnermeister Vierock und des neugewählten Stadtverordneten Herrn Mühlenbesitzer Reinsch, sowie deren Verpflichtung durch Herrn Bürgermeister Lange statt. Demnächst erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr. Demselben ist zu entnehmen: Im Jahre 1878 sind 19 Sitzungen abgehalten worden, welche durchschnittlich 9/11 der Mitglieder besucht haben. In diesen 19 Sitzungen wurden 175 Vorlagen erledigt und kommen sonach durchschnittlich auf jede Sitzung nahezu 10 Gegenstände. Hierauf wurde die Wahl des Bureaus vorgenommen, bei welcher Herr C. Jock als Altersvorsitzender fungirte. Vor der Wahl des Vorstehers erklärte der bisherige Vorsteher, Herr Secretär Petschke, daß er eine auf ihn fallende Wiederwahl vorläufig ablehnen müsse, weil ihn in nächster Zeit bei der bevorstehenden Gerichts-Reorganisation die Arbeiten seines Berufes auch in seiner freien Zeit vollauf in Anspruch nehmen. Nach dieser von Seiten der Versammlung mit Bedauern gehörten Erklärung ehrt man den scheidenden Vorsitzenden für seine äußerst umsichtige Geschäftsführung durch Erheben von den Plätzen. Bei der Wahl des Vorstehers werden 17 Stimmen abgegeben und Herr Zimmermeister Arndt gewählt, der jedoch die Wahl entschieden ablehnt. Im zweiten Wahlgange erhält der Kreis-Steuer-Einnehmer Herr Fischer die meisten Stimmen und nimmt derselbe die an ihn gefallene Wahl unter Ausdruck des Dankes an. Als Stellvertreter des Vorsitzenden wird Herr Buchbindermeister Gößgen wiedergewählt. Zum ersten Protokollführer wird Herr Kaufmann Otto Lattke, nach dessen Ablehnung Herr Kaufmann Lipinsky und zum zweiten Protokollführer Herr Uhrmacher Betschler gewählt. Demnächst fand die feierliche Einführung und Verpflichtung resp. Vereidigung des wiedergewählten Rathsherrn, des Seifenfabrikanten Herrn Martin und der neugewählten Rathsherren, des königlichen Oekonomie-Commissions-Raths Herrn Müllendorff, des Hotelbesitzers E. Reymeyer und des Rentiers Herrn Gillner, statt. Ein von Herrn Bürgermeister Lange erstatteter, sehr umfangreicher, äußerst mühsam aufgestellter Rechenschaftsbericht fand allseitig die gebührende Anerkennung und wird mehrfach der Wunsch laut, daß diese interessante Arbeit durch Abdrucken im hiesigen Kreis- und Stadtblatte zur Kenntniß der Bürgerschaft gebracht werden möchte.

⊙ **Constadt**, 12. Januar. [Verschiedenes.] Dem am 14. Berichte der hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalt für ambulante Krankenpflege, genannt „die grauen Schwestern“, ist zu entnehmen, daß von Seiten derselben während des verflossenen Jahres 201 Kranke unterstützt worden sind, von deren Schwestern bei Tag und Nacht unentgeltlich verpflegt worden sind: 144 Kranke, 67 evangelische, 63 katholische und 14 jüdische. Die Kranken beanspruchten 859 Nachtwachen und 1487 Tagepflegen. — Im hiesigen Standesamt sind pro 1878 verzeichnet: 75 Geburten, 45 Sterbefälle und 13 Eheschließungen. — Am verflossenen Freitage feierte der hier allgemein geachtete und geehrte Bürger und Brauermeister Hoffmann nebst seiner Gattin die silberne Hochzeit. Beweise der Liebe und Verehrung flossen theils auf mündlichem, theils auf telegraphischem Wege. Auf freundliche Einladung fand Abends in der Wohnung des Silberpaares ein Festessen statt. Die hiesige Lehrerschaft, mit unter den Geladenen, trug mehrere Gesangslieder vierstimmig vor.

[Notizen aus der Provinz.] * Liegnitz. In vergangener Nacht wurde der ruhig seines Weges gehende Wächter Schmidt in der Jauerstraße von vier Männern, anscheinend hiesigen Einwohnern, plötzlich überfallen und in der brutalsten Weise gemißhandelt, bis er bewußtlos zusammenbrach, worauf die Angreifer, denen man übrigens bereits auf der Spur ist, sich entfernten.

† Katscher. Der „OS. Anz.“ meldet unter dem 11. Januar: Gestern früh zwischen 9 und 10 Uhr hat sich in dem Hause des Steinbruch-Aufsehers Kriebel im Bieskauer Basaltbruche in Folge Unvorsichtigkeit ein höchst beklagenswerthes Unglück zugetragen. Zu besagter Zeit entstand ein starkes Schneegestöber und gingen die im Steinbruche beschäftigten Arbeiter in die dicht am Basaltbruche belegene Wohnung des Aufsehers. Ohne die Folgen zu überlegen, stellte Letztgenannter in einem Topfe mehrere (man sagt sechs) Dynamit-Patronen, welche im Freien gefroren waren, auf die Platte des geheizten Ofens, um sie aufzuthauen, die Arbeiter dagegen standen oder saßen in der Stube umher. Plötzlich entzündeten sich vorgenannte Patronen, und warf die dadurch entstandene Explosion nicht blos Alles in der Stube befindliche bunt durcheinander nnd zerstörte größtentheils nicht nur das Häuschen, sondern es wurden auch sechs Personen, darunter vier Kinder, so gefährlich verletzt, daß sie sofort verschieden; während die Anderen, mehr oder weniger verwundet, wohl noch leben, doch ist es, namentlich bei Zweien, zweifelhaft, ob die Kunst des Arztes ausreichen wird, sie am Leben zu erhalten. Ohne alle Verletzung blieb nur ein ganz kleines Kind, auf welches der Leichnam der Schwester geschleudert wurde, der es vor Verletzungen geschützt hatte.

Ebenso meldet der Anzeiger aus Bauerwitz: In dem benachbarten Dorfe Bieskau ereignete sich folgender Unglücksfall: Ein in den Steinbrüchen dortselbst beschäftigter Arbeiter war in seinem unweit des Bruches belegenen Hause mit dem Aufthauen von Dynamitpatronen thätig, als plötzlich eine heftige Detonation erfolgte. Durch eine bis jetzt noch unaufgeklärte Ursache, wahrscheinlich dadurch, daß die Patronen in einem Topfe zum Aufthauen auf den Ofen gestellt wurden, war eine Explosion hervorgerufen worden, welche leider 6 Menschenleben kostete und anderen 6 Personen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen zuzog. Der Thatbestand wurde heute von Seiten des Gerichtes aufgenommen und sind Details über diese entsetzliche Katastrophe noch abzuwarten.

Vorträge und Vereine.

Schlesische Gesellschaft für vaterl. Cultur. Medicinische Section.
Sitzung vom 13. December 1878.

Herr Dr. Julius Steinitz machte eine casuistische Mittheilung, die ausführlich in der Breslauer ärztlichen Zeitschrift mitgetheilt werden wird.

Herr Professor Dr. Hermann Cohn sprach „über Contrastfarben-Empfindung und die Unwahrscheinlichkeit ihrer Entstehung in historischer Zeit. Derselbe demonstrirt zunächst die Erscheinungen des successiven und des simultanen Contrastes. Jeder Mensch sieht, wenn er ein Stückchen rothes Papier auf weißer Unterlage eine Minute betrachtet hat, sobald er das rothe Papier fortzieht, an dessen Stelle einen grünen Fleck (Nachbild); bei gelbem Papierstückchen ist das Nachbild blau (successiver Contrast). Jeder Mensch sieht ferner einen mit einem Florblatt bedeckten grauen Papierring auf rother Unterlage grün, auf gelber Unterlage blau (simultaner Contrast).

Diese Versuche sind besonders geeignet, die von dem Sprachforscher Geiger aufgestellte, von den Ophthalmologen bisher mit Recht ignorirte Theorie zu entkräften, daß die Alten nur Roth und Gelb gesehen, daß sich dagegen die Grün- und Blau-Empfindung erst in historischer Zeit entwickelt habe.

Es liegt nicht die geringste Veranlassung vor, anzunehmen, daß diese subjective Grün- und Blauempfindung erst nach Homer entstanden sei. Gegen die Uebertragung Darwinscher Ideen auf die geschichtliche Entwickelung der Farbenempfindung, die ein Augenarzt versucht hat, sprechen: 1) der Mangel eines Vortheils im Kampfe ums Dasein für die, welche ein grünes und blaues Nachbild empfanden, 2) die Unmöglichkeit der Vererbung einer Empfindung, zu deren neuen Entstehung der Kampf ums Dasein gar keinen Anlaß gab, 3) der Mangel der Uebung der Netzhaut für Nachbilderempfindung bei früheren Geschlechtern, 4) das Fehlen atavistischer Fälle von Farbenblindheit; (es giebt keinen Farbenblinden, der wohl Roth und Gelb, aber nicht Grün und Blau sähe; sieht er roth, so sieht er auch grün; sieht er gelb, so sieht er eo ipso auch blau), 5) die kurze Dauer der historischen Periode. Für die kleinsten Veränderungen nimmt Darwin ganz andere Zeiträume, als einige 1000 Jahre an.

Daß im Alterthume die Dichter verschiedene Farben mit demselben Namen bezeichneten, beweist keineswegs den Mangel der Empfindung für Grün und Blau vor Homer. Dor hat auch neuerdings in den Tempeln von Memphis und Theben nachgewiesen, daß die Aegypter in den allerältesten historischen Zeiten einen Farbensinn besaßen, der dem heutigen vollkommen entspricht, da sie blaue und grüne Farben künstlich für ihre Bilder mischten. Die Frage auf prähistorische Zeiten auszudehnen, hält der Vortragende für müßig, die ganze Theorie für völlig haltlos. Ausführliches wird man in seinem unter der Presse befindlichen Buche „Studien über Farbenblindheit“ finden.

Hierauf stellte Herr Professor Dr. Hermann Cohn einen Kranken vor, aus dessen Auge er einen Cysticercus, der im Glaskörper ein Jahr lang gelebt, extrahirt hatte. Ausführliches darüber in der „Breslauer ärztlichen Zeitschrift.“

Herr Apotheker J. Müller besprach und führte die in den letzten zehn Jahren während seiner Verwaltung der Allerheiligen-Hospital-Apotheke benützten neuen Arzneimittel vor; er ging zuerst auf die Formveränderungen der Arzneien ein. Die einfache Mixtur nimmt den ihr gebührenden ersten Platz ein; die Saturation ist und zwar mit Recht fast völlig verschwunden, die Emulsion wird verhältnißmäßig selten verordnet; als vorzüglichstes Corrigens empfiehlt sich succus Liquiritiae und aqua Menthae. Von der Physik hat die Pharmazie die Verwendung der gelben an Stelle der völlig irrationellen violetten Flaschen gelernt.

Muß also die Mixtur für alle in Wasser löslichen, die Zähne nicht angreifenden Medicamente als die gewiß empfehlenswertheste Form anerkannt werden, so ist sie für alle in Wasser unlöslichen Arzneikörper entschieden zu verwerfen; hier ist jedenfalls die Pulver- resp. die Pillenform vorzuziehen. In Betreff der Pulver empfiehlt sich als Vehikel an Stelle des hygroskopischen gewöhnlichen Zuckers der nicht Wasser anziehende Milchzucker. Beim Vorzeigen der jetzt gebräuchlichen Kapseln wird gewarnt, hydroskopische oder Wasser enthaltende Medicamente wie Chloralhydrat ꝛc. in diesen Hüllen zu verordnen. Die Kapseln kleben an einander, ja zerfließen endlich. Solche Arzneien sind eben in Lösung zu verabfolgen. Auf die Pillen übergehend, wird constatirt, daß das Einhüllen in Gold- oder Silberblättchen, ebenso das Collodiren fast völlig verschwunden.

Auch bei den äußerlich angewandten Arzneien sind in den letzten Jahren einige neue Formen in Anwendung gekommen, so zum Beispiel die aus Gelatine verfertigten Vaginal-Kugeln; das an Stelle der Breiumschläge so vorzüglich sich empfehlende Cataplasma instantané; das in kleinen Blechbüchsen zu allen Breiten in den Handel gelangte gestrichene Heftpflaster ꝛc.

Der Besprechung der neuen Arzneimittel selbst werden einige allgemeine Bemerkungen vorausgeschickt.

Auch in der Ordination der Medicamente hat sich der während der letzten Decennien in der Medicin gemachte Forschritt Geltung verschafft. Redner lernte 1854—1858 in dem Geschäft eines kleinen Städtchens von noch nicht 2000 Einwohnern; in diesem Geschäft wurden damals mehr der verschiedensten Kräuter, Blüthen, Wurzeln, Rinden und Harze verbraucht, als in der umfangreichen Apotheke des Allerheiligen-Hospitals. Theils wurden diese Vegetabilien als solche verordnet, theils wurden die verschiedenen Präparate wie die zahlreichen destillirten Wässer, die hunderterlei Extracte ꝛc. aus denselben dargestellt. Ueber die meisten dieser Vegetabilien ist man heut zur Tagesordnung übergegangen; nur verhältnißmäßig wenig wirksame Kräuter, Blüthen, Wurzeln, Rinden ꝛc. haben sich erhalten. Der Arzt verschreibt eben jetzt nicht mehr die Vegetabilien, sondern meist die aus denselben dargestellten wirksamsten Stoffe. Da wo, wie z. B. bei Folia Digitalis, radix Ipecacuanha, radix Rhei ꝛc., dies noch nicht geschieht, liegt die Schuld mehr am Chemiker, dem es bis jetzt noch nicht gelungen ist, alle die Wirkung bedingenden Bestandtheile aus den Vegetabilien in reiner Form darzustellen. Doch auch noch in anderer Hinsicht läßt sich der erwähnte Fortschritt beweisen: wie selten wird jetzt noch liquor Chlori zum inneren Gebrauch verordnet und mit Recht, gelangt doch die in dem Präparat vorhandene geringe Menge Chlor als solches schwerlich bis in den Magen; wie sehr hat der Verbrauch der Phosphorsäure gegenüber der bei Weitem rationelleren Salzsäure abgenommen; fast verschwunden sind alle die verschiedenen Theer-Wässer zu Gunsten der in denselben doch hauptsächlichst wirkenden Carbolsäure; kaum irgend welcher Arzt verschreibt jetzt noch das so unsicher wirkende, verschiedene Mengen Antimonoxyd enthaltende Stilium sulphuratum rubeum, das absolut unlösliche Hydrargyrum sulphuratum nigrum ꝛc.?! Immer mehr verschafft sich die subcutane Anwendung des Sublimats mit oder ohne Zusatz von Chlornatrium gegenüber der Schmierkur Eingang. Und doch liegt nicht ein gewisser Widerspruch in dem eben Gesagten, d. h. in dem gegebenen Beweis des Fortschrittes der Arznei-Verordnungen und der aufgestellten bedeutenden Zahl neu versuchter und meist wieder bei Seite gestellter Mittel? Doch nicht! so lange der Arzt nicht weiß, wie die meisten Arzneimittel die verschiedenen Krankheiten heilend wirken, so lange nützende Medicamente meist rein empirisch gefunden werden müssen, so lange ist es keinem Arzt zu verdenken, wenn er neu auftauchende und nicht geradezu unsinnige Mittel gegen einzelne Krankheiten versucht. Interessant allerdings ist es, daß die beiden in der That rationell empfohlenen Mittel, das Chloralhydrat, weil es durch die Alkalescenz des Blutes Cloroform bildet und die Salicylsäure als unschädliches, aber vorzügliches Antisepticum sich am schnellsten und am dauerndsten Eingang verschafft haben. — Nach dieser Einleitung wurden die 75 ausgestellten neuen Arzneimittel besprochen; Redner wird hierüber an anderer Stelle referiren. Der Vortrag wurde geschlossen mit dem Bemerken, daß, wenn der Redner nach abermals zehn Jahren das Glück haben sollte, über denselben Gegenstand zu sprechen, er wünsche, neben anderen sich bewährt habenden Neuerungen zwei so wichtige Heilmittel wie das Chloralhydrat und die Salicylsäure vorführen zu können.

Freund. Grützner.

Handel, Industrie ꝛc.

Berlin, 13. Jan. [Börse.] Im gestrigen Privatverkehr war die Haltung im Allgemeinen matt. Russische Werthe behauptet. Es notirten: Creditactien 399,00—398,00—399,00—397,00, Franzosen 433,50—432,50, Lombarden 118,00—117,50, österr. Papierrente 53,40, do. Goldrente 63,60 bis 63,50, do. Silberrente —,—, ungarische Goldrente 72,10—71,60—71,90 bis 71,75, Italiener 74,50, Türken —, —, neue 5proc. Russen 84,50 bis 84,40, Russische Noten per ultimo 200,50—200,75, Rumänier 31,10—31,40, Köln-Mindener Bahn —, —, Bergisch-Märkische Bahn —, —, Rheinische Bahn 105,60, Berlin-Stettiner Bahn 94,75, Galizier 99,75—99,25, Oberschlesische Bahn —, —, Disconto-Commandit 128,50—129,00—128,50, Deutsche Bank —, —, Darmstädter Bank —, —, Reichsbank —, —, Laurahütte 62,75—62,00, 2. Orient-Anleihe 57,40. Nachbörse: Creditactien 397,50.

Auch das heutige Geschäft hatte in einer wenig festen Haltung eröffnet, doch griff bald eine allgemeine Besserung Platz, so daß die Tendenz im Großen und Ganzen als fest bezeichnet werden kann. Die Umsätze blieben sehr eingeschränkt und demgemäß waren auch die etwaigen Coursveränderungen nur von untergeordneter Bedeutung. Gegen gestern contrastirte der geschäftliche Verkehr indeß in vortheilhafter Weise, denn die Bestürzung, die sich gestern in Folge des in Rücksicht auf die Pariser Notiz eingetretenen Rückganges der Ungarischen Goldrente so ziemlich des ganzen Marktes bemächtigt hatte, war heute gewichen. Es fanden sich im Gegentheil für Ungarische Goldrente gute Käufer, und konnte auch der Cours wieder etwas anziehen. Oesterreichische Creditactien hatten anfänglich ihren gestrigen Rückgang fortgesetzt, zogen dann im Course an, ohne aber das gestrige Niveau zurück zu gewinnen und schlossen wieder in eher matter Tendenz. Oesterreichische Staatsbahnactien waren besonders gedrückt, ohne daß aber ein bestimmter Grund hierfür angegeben werden könnte. Lombarden waren ganz vernachlässigt, Galizier trugen eine matte Stimmung und erlitten auch eine allerdings nur geringe Courseinbuße, die mit der wenig befriedigenden Einnahme in der ersten Decade des Januar motivirt wurde. Andere Oesterreichische Nebenbahnen waren im Allgemeinen fest, aber sehr still. In den localen Speculations-Effecten kam eine bestimmt ausgeprägte Tendenz wegen übergroßer Geschäftsstille nicht zum Ausdruck. Unter den auswärtigen Staatsanleihen zeichneten sich nur Ungarische Goldrente und 1860er Loose durch regeren Verkehr aus. Russische Werthe waren fest, verhielten sich aber sehr still und erfuhren auch in den Coursen nur unbedeutende Veränderungen. Es notirten Russen, alte, 83,40—60, neue 84,60—90, Orient I. 57,90—58, Orient II. 57,40—50, Russische Noten bei mäßigem Geschäft bedangen per ultimo 201—200,75, Prämie 202,50/1,50, per Februar 201,75—50, Prämie 205/3. In preußischen Fonds fand einige Bewegung statt bei schwankender Haltung. Das Angebot waltete in 4procentigen Consols vor. Andere deutsche Staatspapiere waren still und unverändert. In inländischen Eisenbahn-Prioritäten fanden bei guter Haltung nur wenig lebhafte Umsätze statt. Durch bessere Umsätze zeichneten sich unter den 4½procentigen: Freiburger, Bergische, Köln-Mindener und Halberstädter 73er aus. Oesterreichisch-Ungarische Prioritäten lagen etwas schwächer. Russ. Prioritäten in der Mehrzahl gut beachtet. Neue Mainzer wnrden zu 102 umgesetzt. Der Markt für ausländische Fonds und Renten war ruhig. Auf dem Eisenbahnactien-Markte war es ebenfalls ruhig. Von rheinisch-westfälischen Sachen bedangen pr. ultimo Bergische 75,75, Rheinische 105,75. Unter den Kassenwerthen zogen Stettiner und Potsdamer an, Anhalter und Halberstädter mußten dagegen ihre Preise ermäßigen. Leichte Sachen und Stammprioritäten still und theilweise schwächer, Rumänen wenig verändert, Anfangs eher etwas fester, Schluß wieder schwach. Das Geschäft in Bankactien blieb wieder auf ein Minimum reducirt. Einiger Verkehr zu besseren Coursen entwickelte sich in Deutschen Hypotheken, Leipziger Disconto, Breslauer Disconto, Baseler Bankverein, wogegen Preußische Boden, Spielhagen, Weimar, Meininger, Deutsche Bank, Coburger Credit, Pommersche Hypotheken, Darmstadt billiger am Markte waren. Bergwerksactien traten nur schwach in Verkehr. Festigkeit war vorherrschend. Es erhöhten ihre Course Arenberg, Dortmunder, Harkort, Lichterfelder Bauverein. Von den übrigen Industriepapieren gewannen Viehmarkt, Volpi u. Schlüter, Eckert Maschinen, Centralstraßen. Offerten drückten Leopoldshall, Adler, Deßauer Gas.

Um 2½ Uhr: Matt. Credit 398,—, Lombarden 117,—, Franzosen 427,—, Reichsbank —,—, Disconto-Commandit 128,50, Laurahütte 62,50, Türken 11,10, Italiener 74,50, Oesterr. Goldrente 63,60, Ungarische Goldrente 71,90, Oesterr. Silberrente —,—, do. Papierrente 53,25, 5% Russen 84,60, Köln-Mindener 101,35, Rheinische 105,75, Galizier 99,—, Bergische 75,75, Rumänen 31,50, 1860er Loose 111,40, Russ. Noten 200,75.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterreich. Silberrent.-Cp. 173,— bez., do. Eisenb.-Coup. 172,75 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 50 Pf. k. Wien, Amerikan. Gold-Dollar-Bonds 4,17 bez., do. Prioritäten — bez., do. Papier-Dollars 4,165 bez., 6% New-York-City —,— bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier und verl. min. 75 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ.-Engl. cons. verl. —,— bez., Russ. Zoll 20,54 bez., 22er Russen —.—, Große Russ. Staatsbahn —,— bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. —,— bez., 8% Rumänische Staats-Anl. —,— bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombard min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer minus — Pf. Paris, Belgische minus — Pf. Brüssel, Verl. Lstr.-Obligat. 20,42 bez.

---

§ **Breslau**, 13. Januar. [Zur Lage der Eisen- und Kohlen-Industrie.] Die Geschäftsstille und Flauheit, welche am Ende des vergangenen Jahres auf allen Branchen der Montan-Industrie lastete, hat sich auch auf das neue Jahr übertragen. Es ist dies auch gar nicht überraschend, weil neue Momente, die eine Belebung des Geschäfts bewirken könnten, nirgends eingetreten sind und auch die Jahreszeit einem Aufschwunge des Verkehrs nicht günstig ist. Am intensivsten ist die Geschäftsstille in Großbritannien, das überhaupt seine dominirende Stellung auf dem Welteisenmarkte mehr und mehr zu verlieren anfängt. Die Eisen-Industriellen Deutschlands, Belgiens und namentlich Nordamerikas haben mit gutem Erfolge begonnen, sich von der Uebermacht Englands auf diesem Gebiete zu emancipiren, so zwar, daß im vorigen Jahre Eisen für Bauzwecke, insbesondere eiserne Träger, in recht bedeutenden Quantitäten, von Belgien aus nach England geliefert wurden. Nordamerika fabricirt nicht nur seinen Bedarf an Locomotiven, landwirthschaftlichen und anderen Maschinen, sowie landwirthschaftlichen Geräthen, wie Aexten, Schaufeln u. s. w. selbst, sondern exportirt auch ganz bedeutende Mengen dieser Artikel. Deutschlands Concurrenz macht sich ganz besonders in der Bessemerstahl-Industrie erfolgreich geltend. Seit es gelungen ist, die Herstellung von Bessemerstahl derartig zu vereinfachen, daß sein Preis den des gewöhnlichen Eisens kaum übersteigt, ist nicht nur der Verbrauch des letzteren ganz bedeutend geringer geworden, sondern auch der Consum derjenigen Artikel, die früher aus Eisen gefertigt wurden und jetzt aus Stahl hergestellt werden, weil Stahl bedeutend länger hält, als Eisen, zum Theil dreimal so lange; außerdem aber können die Dimensionen der meisten Gegenstände bei Stahl geringer genommen werden, es wird also weniger Rohmaterial absorbirt. — Die jüngsten Verschiffungen ab Glasgow stellten sich etwas günstiger, als im Vorjahre, sie betrugen in letzter Woche 4655 Tons gegen 2441 Tons im vorhergehenden Jahre; vom 23. December 1878 bis 4. Januar dieses Jahres 10,191 Tons gegen 7096 Tons in 1877.78, der Bestand in den Stores betrug am 31. December 1878 199,615 Tons gegen 168,664 Tons am letzten Tage des Jahres 1877, am 8. Januar d. J. 200,520 Tons gegen 168,658 Tons am 8. Januar 1878. Die Warrantpreise in Glasgow zeigen immer noch keine Besserung, sie schwanken zwischen 42 und 43 Sh. — In Oesterreich ist eine Coalition von 7 großen Bessemerhütten behufs möglichster Fixirung der Preise auf 3 Jahre zu Stande gekommen, ob der beabsichtigte Erfolg erreicht werden wird, muß die Zukunft lehren. Das Geschäft bleibt stille, hauptsächlich wird über die Preise geklagt, obgleich dieselben immer noch höher sind, als in Deutschland. In Belgien, Rheinland-Westfalen, Sachsen und Schlesien sind die Hütten und Werke nach wie vor bei sehr gedrückten Preisen mäßig beschäftigt.

Weniger als über das Eisengeschäft wird im Allgemeinen über das Kohlengeschäft geklagt, die Absatzverhältnisse sind, wenige Ausnahmen abgerechnet, nicht ganz ungünstig, doch bleiben die Preise sehr niedrig und ist eine Preisbesserung aus keinem Productionsgebiete zu melden.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Januar 13., 14.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	— 2°,8	— 2°,4	— 7°,5
Luftdruck bei 0°	336''',27	336''',15	335''',64
Dunstdruck	1''',33	1''',35	0''',91
Dunstsättigung	86 pCt.	84 pCt.	93 pCt.
Wind	W. 1.	NW. 0.	SO. 1.
Wetter	bedeckt.	bedeckt.	ziemlich heiter.

Berliner Börse vom 13. Januar 1879.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	95,20 bz
Consolidirte Anleihe	4½	104,75 bz
do. do. 1876	4	95,20 [illegible]
Staats-Anleihe	4	94,[illegible]0 bz
Staats-Schuldscheine	3½	[illegible]1,70 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3[illegible]½	146,25 B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,10 bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	101,70 bz
Pfandbriefe. Pommersche	3½	84,30 G
do.	4	95,00 bzB
do.	4½	102,75 bz
do. Lndsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	95,00 B
Schlesische	3½	86,50 G
Lndschaftl. Central	4	94,75 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	96,00 B
Pommersche	4	95,75 bz
Posensche	4	95,25 bz
Preussische	4	95,25 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	98,30 B
Sächsische	4	96,90 bz
Schlesische	4	97,10 G
Badische Präm.-Anl.	4	125,20 bz
Baierische 4% Anleihe	4	124,80 bz
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	115,80 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	72,80 B

Kurh. 40 Thaler-Loose 243,00 bzB
Badische 35 Fl.-Loose 147,60 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 82,90 B
Oldenburger Loose 139,60 B

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	107,00 G
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	96,00 bzG
do. do.	5	102,00 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	94,75 G
do. do. do.	5	100,75 G
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,25 bz
Unkünd. do. (1872)	5	101,75 bzG
do. rückzb. à 110	5	107,79 G
do. do. do.	4½	98,75 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	109,75 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100,00 bz
Hyp.-Anth. Nord-G.C-B	5	95,00 G
do. do. Pfandbr.	5	93,00 G
Pomm. Hyp.-Briefe	5	96,00 G
do. do. II. Em.	5	88,60 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	107,60 bz
do. do. II. Em.	5	105,90 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	99,20 bz
do. 4½ do. do. m. 110	4½	93,25 G
Meininger Präm.-Pfdb.	4	108,00 bz
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	96,50 bzG
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	99,30 B
do. do.	4½	94,80 bzG
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,60 G
do. do. 4½%	4½	98,70 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1./1.-1./7.)	4⅕	54,50 bz
do. (1./4.-1./10.)		54,50 bz
do. Goldrente	4	64,00 bzB
do. Papierrente	4⅕	53,20 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	103,00 bz
do. Lott.-Anl. v. 60	5	111,50 bzB
do. Credit-Loose	fr.	298,50 bz
do. 64er Loose	fr.	261,00 bzB
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	145,60 bz
do. do. 1866	5	145,60 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	58,10 bz
do. II. do. v. 1878	5	57,60 etbz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	74,80 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	80,60 G
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	81,06 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	62,70 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	55,50 bzG
Amerik. rückz. p. 1881	6	104,80 bzG
do. do. 1885	6	— —
do. 5% Anleihe	5	104,80 G
Ital. 5% Anleihe	5	75,60 bzB
Ital. Tabak-Oblig.	6	103,50 B
Raab-Grazer 100 Thlr. L	4	71,25 B
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	fr.	11,10 bz
Ungar. Goldrente	6	72,30 bzB
do. Loose (M. p. St.)	fr.	152,50 G
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	72,40 bz
do. Schatzanw.	6	— —
do. do. II. Abth.	6	102 bzG

Schwedische 10 Thlr.-Loose —
Finnische 10 Thlr.-Loose 39,70 bz
Türken-Loose 35,30 bzG

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	101,00 B
do. III. v. St. 3½ g.	3½	85,00 bzG
do. do. VI.	4½	101,25 bz
do. Hess. Nordbahn.	5	103,60 bz
Berlin-Görlitz	5	101,50 bz
do.	4½	89,90 bzG
do. Lit. C.	4½	84,40 B
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	— —
do. Lit. G.	4½	96 G
do. do. H.	4½	95,50 G
do. do. J.	4½	95,20 G
do. do. K.	4½	95,00 B
do. von 1876.	5	102,00 bzG
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	4½	100,75 G
do. IV.	4	94,50 B
do. V.	4	93,00 B
Halle-Sorau-Guben	4½	101,80 bz
Hannover-Altenbeken.	4½	— —
Märkisch-Posener	5	100,50 G
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97 B
do. do. II. Ser.	4	96,00 B
do. do. Obl. I. u. II.	4	98,50 B
do. do. III. Ser.	4	95,25 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	87,10 B
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	100,10 G
do. H.	4½	101,60 bzG
do. von 1869.	5	101,70 bzB
do. von 1873.	4	92 B
do. von 1874.	4½	100,25 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	95,75 G
do. do.	5	103,50 bzB
do. Stargard-Posen	4	95 B
do. do. II. Em.	4½	100,30 bz
do. do. III. Em.	4½	100,30 bz
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	99,40 bz
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	100,30 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Dux-Bodenbach	fr.	64,80 G
do. II. Emission	fr.	56,40 bzG
Prag-Dux	fr.	18,80 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	86,60 G
do. do. neue	5	86,10 G
Kaschau-Oderberg	5	60,00 bz
Ung. Nordostbahn	5	57,90 bz
Ung. Ostbahn	5	54,50 bzB
Lemberg-Czernowitz	5	65,75 G
do. do. II.	5	67,75 bz
do. do. III.	5	62,75 bz
do. do. IV.	5	58,75 G
Mährische Grenzbahn	5	53,25 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	26,00 bzG
do. II.	fr.	— —
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	65,25 bzG
Oesterr.-Französische	3	344,00 bzG
do. do. II.	3	334,00 bzG
do. südl. Staatsbahn	3	238,25 bzB
do. neue	3	238,50 bzB
do. Obligationen	5	84,00 bz
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	82,60 bz
Warschau-Wien II.	5	98,00 bzB
do. III.	5	95,00 B
do. IV.	5	85,30 bz
do. V.	5	82,60 bzB

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	4	168,90 bz
do. do.	2 M.	4	167,95 bz
London 1 Lstr.	3 M.	5	20,29 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,05 B
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	199,00 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	199,85 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	173,25 bz
do. do.	2 M.	4½	172,00 bz

Ducaten 9,62 etbz — Dollars 4,18 G
Sover. — — — Oest. Bkn. 173,25 bz
Napoleon 16,185 G — do. Silbergd 173,50 bz
Imperials 16,66 bz — Russ. Bkn. 200,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1877	1878		
Aachen-Mastricht	½	—	4	16,25 bz
Berg.-Märkische	3⅓	—	4	75,75 bz
Berlin-Anhalt	5¾	—	4	88,00 bzG
Berlin-Dresden	0	—	4	8,75 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	15,25 bz
Berlin-Hamburg	11½	—	4	184,25 bz
Berl.-Potsd.-Magdb.	3½	—	4	80,60 bz
Berlin-Stettin	7 1/10	—	4	94,10 bz
Böhm. Westbahn	5	5	5	70,50 bzG
Bresl.-Freib.	2½	—	4	62,75 bz
Cöln-Minden	5 1/20	—	4	101,40 bz
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	18,25 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	9 2/7	—	4	99,50 bzB
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	15,60 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	4	14,00 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	5	44,30 etbzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	50,75 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	180,75 bz
Märk.-Posener	0	0	4	21,50 bz
Magdeb.-Halberst.	8	—	4	122,25 bz
Mainz-Ludwigsh.	5	—	4	66,50 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	96,75 B
Oberschl. A. C. D. E.	8½	—	3½	120,50 bz
do. B.	8½	—	3½	115,40 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	431,50-à429,50
Oest. Nordwestb.	4,15	—	5	194,00 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	116,50-117
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	42,75 bzB
Rechte-O.-U.-B.	6⅛	—	4	106,40 bz
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	36,50 bzG
Rheinische	7	—	4	105,90 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	93,30 G
Rhein-Nahe-Bahn.	0	0	4	9,10 bzG
Rumän. Eisenbahn	2	—	4	31,25-,60 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	14,80 G
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,60 bz
Thüringer Lit. A.	7½	—	4	111,25 bz
Warschau-Wien.	5	—	4	177,00 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	19,80 bzG
Berlin-Görlitzer	0	0	5	34,60 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	31,25 G
Halle-Sorau-Gub.	0	—	5	44,20 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	27,10 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	21,00 B
Märkisch-Posener	4½	—	5	87,75 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	77,00 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	104,50 bzG
Ostpr. Südbahn	5	5	5	90,50 bzG
Rechte-O.-U.-E.	6⅛	—	5	111,50 bzG
Rumänier	8	8	8	85,50 bzG
Saal-Bahn	0	0	5	17,90 bz
Weimar-Gera	0	0	5	— —

Bank-Papiere.

Alg. Deu. Hand.-G.	2	—	4	27,00 G
Anglo Deutsche Bk.	0	—	4	— —
Berl. Kassen-Ver.	8 4/15	—	4	136,50 G
Berl. Handels-Ges.	0	—	4	58,00 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	6	—	4	67,00 G
Braunschw. Bank.	3	—	4	79,79 B
Bresl. Disc.-Bank.	3	—	4	65,50 G
Bresl. Wechslerb.	5⅛	—	4	71,00 G
Coburg. Cred.-Bnk.	5	—	4	69,05 bz
Danziger Priv.-Bk.	0	—	4	105,00 bzG
Darmst. Creditbk.	6¾	—	4	114,50 G
Darmst. Zettelbk.	5¾	—	4	99,75 bz
Deutsche Bank	6	—	4	98,50 bz
do. Reichsbank	6,29	—	4½	151,20 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7½	—	4	83,00 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	5	—	4	128,90 bz
do. ult.	5	—	4	128,75-127,75
Genossensch.-Bnk.	5½	—	4	89,00 bzG
do. junge	5½	—	4	95,00 G
Goth. Grundcredb.	8	—	4	96,50 bzG
do. junge	8	—	4	95,00 bzG
Hamb. Vereins-B.	10 5/9	—	4	— —
Hannov. Bank	6	—	4	102,50 G
Königsb. Ver.-Bnk.	6	—	4	83,00 bzG
Lndw.-B. Kwilecki.	0	—	4	52 G
Leipz. Cred.-Anst.	5⅔	—	4	111,50 G
Luxemburg. Bank	6½	—	4	105,00 B
Magdeburger do.	5 9/10	—	4	107,50 bz
Meininger do.	2	—	4	74,25 bzG
Nordd. Bank	8½	—	4	135,00 B
Nordd. Grundcr.-B.	5	—	4	54,75 bzG
Oberlausitzer Bk.	3	—	4	66,50 G
Oest. Cred.-Actien	8⅛	—	4	398-399½
Posener Pro.-Bank	6½	—	4	101,00 bzG
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	—	4	78,25 bzB
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	116,50 bzG
Sächs. Bank	5¾	—	4	102,00 G
Schl. Bank-Verein	5	—	4	86,00 etbz
Weimar. Bank	0	—	4	33,40 bzG
Wiener Unionsbk.	3½	—	4	121,00 bz

In Liquidation.

Berliner Bank	—	—	fr.	4,00 G
Berl. Bankverein	—	—	fr.	27 G
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	16,00 G
Deutsche Unionsb.	—	—	fr.	20,00 G
Gwb. Schuster u. C.	—	—	fr.	— —
Moldauer Lds.-Bk.	—	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Sächs. Cred.-Bank	—	—	fr.	107,00 G
Schl. Vereinsbank	—	—	fr.	61,75 B
Thüringer Bank	0	—	fr.	74,08 bz

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd-A.	—	—	fr.	— —
D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	6,75 bz
do. Reichs-u. Co.-B.	0	—	4	69,75 bz
Märk. Sch. Masch. G	0	—	4	25,00 bzB
Nordd. Gummifab.	4	—	4	46 G
Westend. Com.-G.	—	—	fr.	0,10 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	8	—	4	84,75 B
Schles. Feuervers.	25	—	fr.	910 B
Donnersmarkhütt.	3	—	4	23,00 G
Dortm. Union	0	—	4	7,00 bz
do. abgest.	0	—	4	10,75 G
Königs- u. Laurah.	2	—	4	62,25 bz
Lauchhammer	0	—	4	21,75 G
Marienhütte	3	—	4	42,00 G
Cons. Redenhütte	—	—	4	— —
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	— —
Schl. Zinkh.-Actien	6½	—	4	79,80 B
do. St.-Pr.-Act.	6½	—	4	90,00 B
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4½	— —
Vorwärtshütte	0	—	4	4,00 G
			4	
Baltischer Lloyd	—	—		5 G
Bresl. Bierbrauer.	0	—	fr.	— —
Bresl. E.-Wagenb.	1	—	4	50,00 bzG
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	49,00 G
Erdm. Spinnerei	0	—	4	— —
Görlitz. Eisenb.-B.	4	—	4	— —
Hoffm.'s Wag. Fabr.	0	—	4	17,00 G
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	—	4	29,25 bzG
Schl. Leinenind.	4	—	4	65 G
do. Porzellan	1½	—	4	30,00 B
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	20 B

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Berlin, 13. Januar. [Producten-Bericht.] Der Frost hat nachgelassen. Im Verkehr mit Roggen war es heute wieder einmal recht still, die daraus hervorgehende Mattigkeit der Stimmung hat indessen nur dem Werthe entfernter Sichten geringen Nachtheil gebracht, während der laufende Termin bei sehr knappen Anerbietungen völlig preishaltend blieb. Loco ist, wegen spärlicher Offerten, der Umsatz unbedeutend. — Roggenmehl matter. — Weizen sehr still, aber fest im Werthe, der Versuch, ein wenig schlechteren Geboten Eingang zu verschaffen, mißlang vollständig. — Hafer loco preishaltend. Termine leblos. — Rüböl in matter Haltung; bei geringem Verkehr stellten sich die Preise zu Gunsten der Käufer. — Petroleum etwas fester. — Spiritus wenig verändert bei nur mäßig belebtem Handel. Verkauflust war dem Begehr mindestens ebenbürtig.

Weizen loco 150—190 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, feiner weißer märkischer — M., gelber märkischer 174 M. ab Bahn bez., per Jan. — M. bez., per April-Mai 180 M. bez., per Mai-Juni 182—182½ M. bez., per Juni-Juli 185 M. bez. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 115—130 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer 117—123 M., inländischer 123 bis 126 Mark, hochfeiner inländ. 127 bis 128 M. ab Bahn bez., per Januar 123 M. bez., per Januar-Februar 122½ M. bez., per Februar-März 122½ M. bez., per April-Mai 122 M. bez., per Mai-Juni 122 M. bez., per Juni-Juli 123½ M. bez., per Juli-August 124—123½ M. bez., per September-October 126½—126 M. bez. Gek. 2000 Ctr. Kündigungspreis 123 M. — Hafer loco 97—137 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 102—117 M. bez., russischer 102—116 M. bez., pommerscher 112 bis 119 M. bez., schlesischer 112 bis 123 M. bez., böhmischer 112—123 M., feiner weißer pommerscher und mecklenburgischer 120—124 M. ab Bahn bez., feiner weißer russischer — M. bez., per Januar — M. bez., per Januar-Februar — M. bez., per April-Mai 116½ M. bez., per Mai-Juni 119 Mark bez. Gekündigt 1000 Centner. Kündigungspreis 111 Mark. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sack per Januar 17,30 M. bez., per Januar-Februar 17,30 M. bez., per Febr.-März 17,30 Mark bez., per März-April — M. bez., per April-Mai 17,45 M. bez., per Mai-Juni 17,60 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß — M., ohne Faß — M. bez., per Januar 56,3 M. bez., per Januar-Februar 56,3 M. bez., per Februar-März — M. bez., per April-Mai 57,3—57,2 M. bez., per Mai-Juni 57,5—57,4 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Petroleum loco per 100 Kilo incl Faß 21 M. bez., per Januar 20,6—20,7 M. bez., per Jan.-Februar 20,6—20,7 Mark bez., per Februar-März 20,8 M. bez., per März-April 20,8 M. bez., per April-Mai — Mark bez., per September-October 23,9—24 M. bez. Gekünd. — Centner. Kündigungspreis — Mark.

Spiritus loco ohne Faß 52,2—52 M. bez., per Januar 52,3 Mark bez., per Januar-Februar 52,3 M. bez., per April-Mai 53,5 M. bez., per Mai-Juni 53,6 M. bez., per Juni-Juli 54,5 Mark bez., per Juli-August 55,5 M. bez., per August-September — Mark bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mark.

Breslau, 14. Jan., 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen ruhig, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen, zu notirten Preisen gut verkäuflich, pr. 100 Kilogr. schlesischer neuer weißer 13,30—15,70—17,00 Mark, neuer gelber 13,00—15,40 bis 16,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, bei schwachem Angebot preishaltend, pr. 100 Kilogr. 10,60 bis 11,60 bis 12,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, feine Qualitäten behauptet, pr. 100 Kilogr. neue 12,30 bis 13,30 Mark, weiße 14,00—14,60 Mark.

Hafer in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. neuer 9,80—10,30—11,00 bis 12,10 Mark.

Mais schwach gefragt, pr. 100 Kilogr. 9,50—10,00—10,50 Mark.

Erbsen ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 12,00—13,00—15,00 Mark, Victoria- 15,00—16,50—18,00 Mark.

Bohnen ohne Frage, pr. 100 Kilogr. 15,50—16,50—18 Mark.

Lupinen schwach gefragt, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,50—7,80 bis 8,10 Mark, blaue 7,30—7,60—8,00 Mark.

Wicken schwacher Umsatz, pr. 100 Kilogr. 10,40—11,00—11,60 Mark.

Oelsaaten ohne Aenderung.

Schlaglein behauptet.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	24	—	21	—	19	—
Winterraps	23	75	20	50	18	—
Winterrübsen	23	—	20	—	18	—
Sommerrübsen	23	—	20	—	18	—
Leindotter	20	—	19	—	17	—

Rapskuchen schwach gefragt, pr. 50 Kilogr. 6,30—6,60 Mark.

Leinkuchen ohne Aenderung, pr. 50 Kilogr. 8,10—8,50 Mark.

Kleesamen schwächer angeboten, rother unverändert, pr. 50 Kilogr. 35—39—42—45 Mark, — weißer preishaltend, pr. 50 Kilogr. 44—56—62 bis 68 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee behauptet, pr. 50 Kilogr. 15,50—18,50—20 Mark.

Mehl in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 24,75—26,75 Mark, Roggen fein 18,25—19,25 Mark, Hausbacken 18,00—18,50 Mark, Roggen-Futtermehl 8—9 Mark, Weizenkleie 7,00—7,50 Mark.

Heu 2,60—2,80 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 18,00—20,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Breslau, 14. Jan. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 36 Cm. U.-P. — M. — Cm. Eisstand.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 13. Jan. Meldungen der „Polit. Corresp.": Aus Konstantinopel vom 13. d.: Der russische Botschafter Fürst Lobanoff beabsichtigte dem Vernehmen nach, den definitiven Friedensvertrag mit der Türkei am griechischen Neujahrstage zu unterzeichnen. Inzwischen sei über einige Punkte noch keine Verständigung erzielt worden; die Verhandlungen würden erst morgen wieder fortgesetzt werden. General Totleben soll die Befestigung von Orkhanie angeordnet haben. — Aus Skutari: Der Fürst von Montenegro hat mit Rücksicht auf die bevorstehende Uebergabe von Podgoritza einige Bataillone einberufen.

Paris, 13. Jan. „Temps" und „Moniteur" melden: Der Kriegsminister Borel demissionirte heute Vormittag, seine Demission wurde angenommen. Die Candidatur des Generals Faidherbe zum Kriegsministerposten wird als sehr ernsthaft betrachtet. Die Ernennung von Challemel Lacour zum Gesandten in Bern wurde heute Morgens unterzeichnet. Oberst Dandlau wurde zum Brigadegeneral ernannt.

Konstantinopel, 13. Jan. Ueber den bereits gemeldeten Eisenbahnunfall zwischen Philippopel und Adrianopel wird weiter gemeldet: Der Unfall fand am 11. Januar früh dadurch statt, daß die bei Adrianopel über die Arda führende Eisenbahnbrücke unter dem Zug zusammenbrach. Die Wiederherstellung der Verbindung mit Philippopel dürfte mehr als einen Monat beanspruchen.

Calcutta, 12. Jan. (Officiell.) Roberts meldet: Khost ist jetzt ruhiger, die Hauptortschaften von Malik unterwarfen sich. Roberts beabsichtigt, ein Regiment Eingeborner, zwei Cavallerie-Abtheilungen und zwei Gebirgsgeschütze dort zu lassen, das Fort mit zweimonatlichen Lebensmitteln zu versehen und selbst nach Kurum zurückzukehren.

Plymouth, 13. Jan. Der Hamburger Postdampfer „Wieland" ist hier eingetroffen.

Newyork, 13. Jan. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Rhein" ist heute hier eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 13. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 475. Pariser Wechsel 81, 01. Wiener Wechsel 173, 15. Böhmische Westbahn 141¼. Elisabethbahn 138¼. Galizier 199. Franzosen*) 215. Lombarden*) 57¾. Nordwestbahn 96¾. Silberrente 54⅝. Papierrente 53⅜. Oesterr. Goldrente 63⅞. Ungar. Goldrente 72¼. Italiener 75¾. Russ. Bodencredit 74⅞. Russen 1872 83⅜. Neue russische Anleihe 84¾. Amerikaner 1885 —. 1860er Loose 110½. 1864er Loose 259, 00. Creditactien*) 199½. Oest. National-Bank 678, 00. Darmstädter Bank 114¼. Meininger Bank 74. Hess. Ludwigsbahn 66⅞. Ungarische Staatsloose 153, 50. do. Schatzanweisungen, alte —, —, do. Schatzanweisungen, neue 101 15/16. do. Ostbahn-Obligationen II. 64½. Central-Pacific 105 5/16. Reichsbank 151 1/16. Reichs-Anleihe 95 3/16. Orientanleihe lebhaft, 57⅝—57¾. Discont — pCt. Ziemlich fest. Franzosen matt auf das Gerücht von einem ungünstigen Stand der Anschlußverhandlungen.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 199½, Franzosen 214½, Lombarden —, Oesterr. Goldrente —, Ungar. Goldrente —, Galizier 198¼, 1877er Russen —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 13. Januar, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 116¾, Silberrente 54½, Oest. Goldrente 63½, Ung. Goldrente 71⅞, Creditactien 198¼, 1860er Loose 111¼, Franzosen 535, Lombarden 144, Italienische Rente 74⅜, Neueste Russen 84⅝, Vereinsbank 119, Laurahütte 62, Commerzbank 100⅜, Norddeutsche 135¾, Anglo-deutsche 34⅞, Int. Bank 84, Amerik. de 1885 99, Köln-Minden. St.-A. 101½, Rhein. Eisenbahn do. 105⅝, Bergisch-Märkische do. 76, Disconto 3 pCt. — Matt auf Pariser Anfangscourse.

Die Dividende der Vereinsbank ist auf 9 Mark = 7¾ pCt. pro rata temporis festgesetzt.

Hamburg, 13. Jan., Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine ruhig. Roggen loco still, auf Termine ruhig. Weizen per April-Mai 182 Br., 181 Gd., per Mai-Juni 184 Br., 183 Gd. Roggen per April-Mai 119 Br., 118 Gd., per Mai-Juni 120 Br., 119 Gd. Hafer flau. Gerste ruhig. Rüböl still, loco 58½, per Mai 58½. Spiritus ruhig, per Januar 43⅛ Br., per Febr.-März 43⅛ Br., per April-Mai 43¼ Br., per Mai-Juni 43¼ Br. Kaffee fest, Umsatz 2500 Sack. Petroleum fester, Standard white loco 9, 00 Br., 8, 90 Gd., per Januar 8, 90 Gd., per Februar-März 9, 20 Gd. — Wetter: Schnee.

Liverpool, 13. Januar, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 B. Fest. Tagesimport 10,000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 13. Januar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Sich bessernd. Verschiffungen: December 5 13/32, Januar-Februar 5⅜, per Februar-März 5⅜ D.

Upland good ordin. 5 1/16, low middl. 5 3/16, Middl. 5⅜, Dhollerah good fair 4 11/16, good 5 3/16, Oomra good fair 4 13/16, good 5 5/16 D.

Pest, 13. Jan., Vormittags 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco fest, Termine geschäftslos, per Frühjahr 8, 55 Gd., 8, 60 Br. — Hafer per Frühjahr 5, 70 Gd., 5, 75 Br. Mais (Banat) per Frühjahr 4, 90 Gd., 4, 95 Br. — Wetter: Mild.

Paris, 13. Januar, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per Januar 27, 00, pr. Februar 27, 25, per März-April 27, 25, März-Juni 27, 50. Mehl matt, per Januar 60, 00, per Februar 59, 75, per März-April 60, 25, per März-Juni 60, 50. Rüböl matt, per Januar 82, 25, per Februar 82, 75, per März-April 82, 75, per Mai-August 83, 25. Spiritus behauptet, per Januar 61, 00, per Mai-August 60, 25. — Thauwetter.

Paris, 13. Januar, Nachm. Rohzucker behauptet, Nr. 10/13 pr. Januar pr. 100 Kilgr. 51, 50, Nr. 5 7/8 pr. Januar per 100 Klgr. 57, 75. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Januar 61, 00, per Febr. 61, 25, per Mai-August 62, 75.

Antwerpen, 13. Januar, Nachmittags. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen flau. Hafer still. Gerste flau.

Antwerpen, 13. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 22½ bez., 22¾ Br., per Februar 22¾ Br., per März 22¾ Br., per September-December 26 Br. — Ruhig.

Bremen, 13. Januar, Nachmitt. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 9,00 bez., per Februar 9, 10, per März 9, 15, per April 9, 15.

Vermischtes.

* **Die politische Correspondenz König Friedrichs II.** Herausgegeben von der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Dieser Veröffentlichung, welche auf 30 Bände berechnet ist, liegt das reiche Material der preußischen Archive zu Grunde, welches überdies aus fremden Archiven und Privatsammlungen etwa erforderliche Ergänzungen erhält. So wird dies monumentale Werk eine umfassende und sichere Grundlage und zugleich mit dieser einen unanfechtbaren Maßstab für die Beurtheilung und Würdigung der Regententhätigkeit Friedrich des Großen gewähren und der historischen Kritik das authentische Material für Prüfung und Sichtung der vorhandenen reichen Literatur über die friedericianische Zeit liefern. Der erste Band giebt in etwa 650 Nummern die Correspondenzen der Jahre 1740 und 1741, der zweite, der diesem unmittelbar folgen wird, schließt mit dem Ende des Jahres 1743; den beiden ereignißreichen Jahren des zweiten schlesischen Krieges, 1744 und 1745, für welche die Vorarbeiten sich ihrer Vollendung nähern, wird je ein Band gewidmet sein; die weiteren Bände werden in möglichst regelmäßigen Zwischenräumen erscheinen. Die chronologische Anordnung des Stoffes gewährt die Möglichkeit, den großen König in seinen Entschließungen und seinen Handlungen von Tag zu Tag zu begleiten und das Ineinandergreifen seiner Beweggründe zu erkennen, während den weiteren praktischen Erfordernissen der Forschung und Benutzung dadurch Rechnung getragen wird, daß die jedem Bande angehängten Register die neben einander laufenden Verhandlungen mit den einzelnen Staaten unter scharfer Hervorhebung ihrer Hauptmomente übersichtlich zusammenstellen. Zur Erleichterung des Verständnisses dienen kurze Anmerkungen am Fuße des Textes der Correspondenz. Die besondere Sorgfalt, welche an der Hand der Acten, sowie des einschlägigen genealogischen Materials den mithandelnden Persönlichkeiten in den Registern am Schlusse der einzelnen Bände zugewendet wird, erhebt diese Verzeichnungen zugleich zu fördernden Beiträgen zur Geschichte einer ansehnlichen Zahl von adeligen und anderen namhaften Familien.

[Als ein Mittel gegen die Diphtheritis] wird in der „D. Landes-Zeitung" allen Gutsbesitzern und Landbewohnern das chlorsaure Kali empfohlen, ein weißes Salz, das sich in kaltem Wasser schwer, in warmem leicht löst. Es ist zweckmäßig, das gepulverte chlorsaure Kali in abgewogenen Mengen à 4 Gramm vorräthig zu halten. Ein solches Pulver wird in einem Weinglas oder halben Wasserglas voll Wasser gelöst, von dieser Lösung giebt man dem Patienten je nach dem Alter einen halben bis ganzen Eßlöffel voll auf einmal, je nach der Schwere des Falles alle halbe bis alle zwei Stunden; zwischendurch kann es auch zum Gurgeln benutzt werden. Dieses Mittel galt als das beste Specificum gegen Diphtheritis, bis das viel intensiver wirkende Brom an seine Stelle trat. Vor etwa 6 Jahren fing der Medicinalrath Dr. Clemens, Leibarzt des Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt, zuerst an, das Brom in frisch entbundenem Zustande bei Diphtheritis-Fällen in Anwendung zu bringen. Da es sich in fast allen Fällen, auch in anscheinend hoffnungslosen, brillant bewährte, indem die Pilze schon 5 bis 6 Stunden nach der Anwendung abstarben, was sich durch Weißfarbigwerden der Wucherung zeigt, so publicirte der genannte Arzt seine Entdeckung vor etwa zwei Jahren in den „Medicinischen Neuigkeiten". Leider scheint dies vorzügliche Mittel nicht die Publicität gefunden zu haben, die ihm gebührt. Das Brom wird jedesmal vor seiner Anwendung durch Mischung einer Brom-Kalium-Lösung mit Chlorwasser frisch hergestellt, indem sich das Chlor mit dem Kalium verbindet und bromfrei wird. Dieses frisch entbundene Brom in wässeriger Lösung scheint mit großer Leichtigkeit die Gewebe zu durchdringen und selbst ins Blut überzugehen, und nur durch diese Eigenschaft wird es möglich, daß die bereits in den Blutstrom eingedrungenen Pilze und Bacterien getödtet werden; dem menschlichen Organismus ist es dabei absolut unschädlich. Nachstehend wird die Verordnung des Herrn Medicinalraths Clemens, wie er sie jetzt gewöhnlich anwendet, mitgetheilt:

Rp. Kali bromat. 4—6 Grm., je nach der Schwere des Falles.
Syrup. spl. 30,0 Grm.
Aq. destillat. 80,0 Grm.

M. D. S. Alle Stunden einen Eßlöffel voll, mit einem Theelöffel voll Chlorwasser gemischt, zu nehmen.

* * *

D. Aq. chlor. 50,5 Grm.

Detur in vitro nigr.

S. Alle zwei Stunden einen Theelöffel voll, mit einem Eßlöffel voll Medicin gemischt, zu nehmen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.